

# Gartencenter

A. Reinold Westerwikstraße 7a  
4600 DO-Kirchlinde  
Tel. 67891



Alles für Balkon, Naturteich, Naturgarten

- o einheimische Blütensträucher
- o altbewährte Obstsorten
- o Bauernrosen
- o natürlicher Pflanzenschutz
- o Rindenhumus und Rindenmulch

Wir beraten Sie in Gartenfragen.  
Wir übernehmen Gartenplanungen.  
Kleinere Aufträge werden auch ausgeführt.



Wenn Ihnen Handeln wichtiger als Reden ist.

Wenn Sie wollen, daß sich etwas ändert - hier und in der sogenannten 3. Welt

**m u n d u s**

**3. Welt Laden**

Lebensmittel, Textilien, Juteartikel, Keramik, Umweltschutzpapier u.v.a.

Propstehof 1  
4600 Dortmund  
Telefon: 140378

geöffnet: täglich 10 - 18.30 h  
Samstag 10 - 14.00 h

Herzlich willkommen!

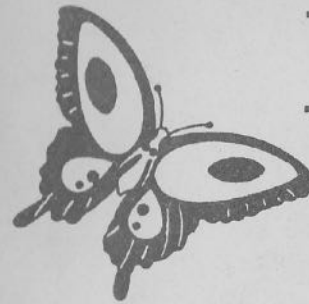
**Farbige Gläser**  
Topaktuell in den Modefarben der Saison.

Zeiss  
Kunststoffgläser Zeiss Germany

Bitte lassen Sie sich unverbindlich beraten.

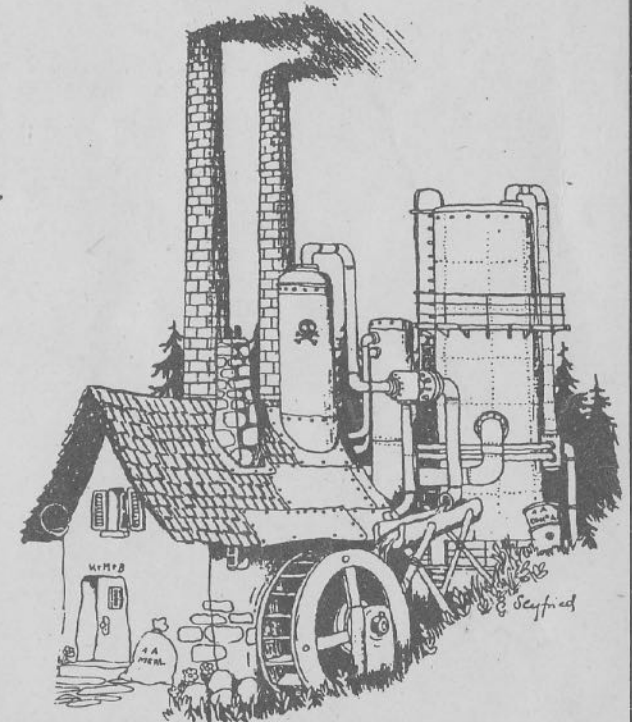
**OPTIK-FOTO HAPPE**

Augenoptikermeister  
4600 Dortmund-Huckarde  
Rahmer Straße 4  
Ruf: 31 03 60



4/88

# B.U.N.D. FALTER



## ENERGIEWENDE?

Mitteilungen der Kreisgruppe Dortmund  
Bund für Umwelt und Naturschutz  
Deutschland e.V. · Landesverband NW

**sie machen uns nicht ratlos!**

das Rad

fahrradspzial-  
geschäft  
und  
werkstatt

4600 dortmund 1 stiftstraße 21 telefon 0231 / 529324  
mo.-fr. 10-13 und 14-18.30 sa. 10-14 langer sa. 10-16

Vollwertnahrung      Feine Lebensmittel

kornhaus

Folkmar Bohle

Neuer Graben 78 · 4600 DORTMUND 1 · Tel. 0231 / 10 2041

Geöffnet: Mo - Fr 9.30-13.00, 15.00-18.00  
Sa 9.30-13.00

BODEGA RIOJA

SPANISCHE WEINE

Dessauerstr.10 (B1 Richtung Hörde!)  
Tel.420280

Mo-Fr 15-18Uhr30  
Sa 10-13 Uhr

Aurum

NATURKOSTLADEN

Udo Risse  
Schürferstraße 324  
4600 Dortmund-Aplerbeck  
☎ (0231) 459111

Lebensmittel aus kontrolliert biologischem Anbau

Redaktionsschluß

für den nächsten BUND-Falter:

3. 2. 1989

# Inhaltsverzeichnis

Impressum	3
Kreisgruppe Dortmund - Wer macht was?	4
Terminübersicht	4
Naturvita	7
Einladung zur Jahreshauptversammlung	8
BUND-Aktivitäten 1988	9
BUND - Treffs	10
'Tag der Weide' - wer macht mit?	12
BUND - Festival	13
Aus dem BUND - Büro	14
Bundsgartenschau	14
Reisetips	15
Strom zum Heizen: Teuer und umweltschädlich	16
Energiepolitik in Dortmund	18
Internationale Bauausstellung	22
Froschsterben in Folienteichen	26
Laßt uns einen Baum köpfen!	27
Gefahr für's Grundwasser	28
Aus der AG Wildkraut	28
Die Pflanze des Monats	29
Eine Umweltkarte für Dortmund	30
Wirtschaftsförderung contra Naturschutz	31
Umweltfreundlich leben?	32
Besuch bei "unseren" Moorschnucken	34
Presseschau	37
kurz berichtet: Die Pille für die Katz'?	Hans-Peter Mietner / Karin Mietner /
Autofahren bleifrei?	Martin Kneisel / Gerd Wegner
Blumenwiesen jetzt!	
Geschäftsstelle der Kreisgruppe Unna	
Geschenk-Tip	
Noch'n Geschenk-Tip	40

Impressum

Bund für Umwelt und Naturschutz  
Deutschland, Landesverband NW e.V.,  
Kreisgruppe Dortmund

Red.: Helga Jänsch, Martin Kneisel,  
Hartmut Mittrich, Reinhard Noklies,  
Christel Vesper, Gerd Wegner, Frank  
Weissenberg

Anschrift: Redtenbacherstr. 30,  
4600 Dortmund 1

Auflage dieses Heftes: 1800

Gedruckt bei Grafia-Druck, Haumannstr. 22, 4600 Dortmund 70

Anzeigenannahme: Helga Jänsch, Märkische Str. 231, 4600 Dortmund 1  
Tel. 41 62 87

Es gilt die Anzeigenpreisliste 87/1

Namentlich gezeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

# Kreisgruppe Dortmund - Wer macht was?

<b>BÜRO</b>		<b>BIOTOPSCHUTZGRUPPE</b>	
Telefon:	13 45 74	Brigitte Stevens	67 16 03
(Wir bitten um Verständnis, daß sich außerhalb der Öffnungszeiten zumeist ein automat. Anrufbeantworter meldet.)		Martin Kneisel	85 50 15
Öffnungszeiten:		<b>AG UMWELTSCHUTZ IM HAUSHALT</b>	
donnerstags	17.00 - 19.00	Hans-Dieter Neumann	77 01 47
		Familie Wilms	48 03 49
<b>VORSTAND</b>		<b>PLANUNGSGRUPPE</b>	
Martin Kneisel	85 50 15	Hans-Peter Mietner	80 32 83
Thomas Quittek	75 38 63	Thomas Quittek	75 38 63
Christel Vesper	85 60 11	<b>AG ABFALL</b>	
<b>KASSENWARTIN</b>		Oliver Decken	71 92 95
Barbara Weber	75 21 69	Gerda Schäfer	40 36 88
<b>ADRESSVERWALTUNG</b>		<b>REDAKTION BUND-FALTER</b>	
Irmgard und		Gerd Wegner	0 23 73 / 7 78 13
Martin Kucharzewski	75 66 91	<b>KONTO</b>	
<b>AG WASSER</b>		(Geschäftskonto der Kreisgruppe, kein Spendenkonto!)	
Ulrich Marggraf 0 23 04 / 4 41 23		P Giro A Dortmund	6624 - 464
Rolf Bandur	77 34 58	BLZ	44010046
<b>AG WILDKRAUT</b>		<b>Verbandsübergreifend:</b>	
Günter Westphal	17 04 19	<b>AGARD (AG Amphibien- und Reptilienschutz Dortmund)</b>	
Rainer Nolz	61 32 71	Detlef Münch	75 66 97
<b>BAUMSCHUTZSATZUNG</b>		Wilhelm Schulz	73 62 53
Dieter Lehmann	73 55 59	<b>AGARD - Büro:</b>	
		Am Büter 32, Dortmund-Schüren	

## Terminübersicht

21. 11. 16.15 Kolloquium "Biologie und Gesellschaft", Vortrag von Dr. Joachim Weiss (Naturschutzzentrum NRW, Recklinghausen): Altholzinseln und Naturwaldzellen / Möglichkeiten des Naturschutzes im Wald, Campus Nord, Emil-Figge-Str. 50, Raum 4.428
23. 11. 14.15 INFU-Kolloquium, Vortrag von Dr. Robert Mainberger (MWMAT NW, Düsseldorf): Umwelttechnik - ein Beitrag zum Strukturwandel NW's - Stand, Entwicklungstendenzen und Fördermöglichkeiten, Campus Nord, Hörsaalgeb. II
- 23.-27. 11. **NATURVITA**  
in den Westfalenhallen mit Beteiligung der BUND-Kreisgruppe Dortmund

29. 11. 19.30 DBV-Ökotreff, Dia-Vortrag von C. Peters: Die kleinen "Ekel" - einheimische Spinnen, Vortragsraum des Tierparks, Mergelteichstr. 80, Verwaltungsgebäude neben dem Haupteingang
1. 12. 19.00 DBV-Jahreshauptversammlung im DBV-Vereinsheim, Strobelallee 58,
3. 12. 10.00 Mähaktion auf dem BUND-Pachtgelände, siehe S. 40
4. 12. 15.00 Treff des erweiterten AGARD-Vorstandes im AGARD-Büro Am Büter 32, Do-Schüren
5. 12. 16.15 Kolloquium "Biologie und Gesellschaft", Vortrag von Dr. Martin Berger (westf. Museum für Naturkunde, Münster): Zum Wandel in der Tierwelt Westfalens, Campus Nord, Emil-Figge-Str. 50, Raum 4.428
7. 12. 14.15 INFU-Kolloquium, Vortrag von Dr. Klaus Repenning (Deutsche BP, Hamburg): Innerbetriebliche Organisation des Umweltschutzes - Umweltschutzbeauftragte in der Unternehmenshierarchie, Campus Nord, Hörsaalgeb. II
7. 12. 19.30 BUND-Treff, Vortrag von Erich Kretzschmar: Vögel im Winter, BUND-Büro Redtenbacher Str. 30, siehe S. 10
8. 12. 19.30 VCD-Treff im Planerladen, Burgholzstr. 18
- 10./11. 12. DBV-Wintervogelzählung, Leitung E. Kretzschmar (Tel. 63 67 30, d. 755 2962)
13. 12. 18.00 BUND-Planungsgruppe im BUND-Büro, Redtenbacher Str. 30
15. 12. 17.00 BUND-Arbeitsbesprechung im BUND-Büro, "
18. 12. 8.00 DBV-Exkursion zum Niederrhein (Raum Wesel), Abfahrt ab Busbahnhof, Anmeldung bei K. Gelmroth (Tel. 71 99 39, d. 54223638)
7. 1. 9.30 Kopfweidenaktion an der ÖKO-Zelle, Bruchstr., Unna-Mühlhausen (siehe S. 12)
8. 1. 15.00 Treff des erweiterten AGARD-Vorstandes im AGARD-Büro, Am Büter 32, Do-Schüren
10. 1. 18.00 BUND-Planungsgruppe im BUND-Büro, Redtenbacher Str. 30
11. 1. 14.15 INFU-Kolloquium, Vortrag von Dr. Heinrich Blana (Dortmund): Beispiele einer ökologischen Bewertung in der Bauleitplanung, Campus Nord, Hörsaalgeb. II
11. 1. 19.30 BUND-Treff, das Energiewende-Komitee stellt sein Konzept "Energiewende für Dortmund" vor, BUND-Büro Redtenbacher Str. 30, vgl. S. 10 u. 16 f.
12. 1. 19.00 DBV-Diskussion, Dr. H. Blana: Übersicht über den Bioökologischen Bewertungskatalog, Teil 4 (Do-Süd), im DBV-Vereinsheim, Strobelallee 58

12. 1. 19.30 VCD-Treff, im Planerladen, Burgholzstr. 18
12. 1. 19.30 BUND-Podiumsdiskussion "Energieversorgung in Dortmund", im Dietrich-Keuning-Haus, Diskussion über den Entwurf für ein Energiekonzept der Stadt Dortmund, voraus. mit Beteiligung von Vertretern der im Rat vertretenen Parteien, des Energiewende-Komitees, der Stadtwerke, der VEW
16. 1. 16.15 Kolloquium "Biologie und Gesellschaft", Vortrag von Pater Hermann-Josef Roth (Biol. Station Bergisches Land, Overath): Die Gefährdung neotropischer Ökosysteme dargestellt am Beispiel des Großen Pantanal, Campus Nord, Emil-Figge-Str. 50, R. 4.428
19. 1. 18.30 Jahreshauptversammlung der BUND-Kreisgruppe Dortmund Büro Redtenbacher Str. 30
25. 1. 14.15 INFU-Kolloquium, Vortrag von Dr.-Ing. habil. Heinz Köser (L.+C. Steinmüller GmbH, Gummersbach): Stickstoffminderung in Feuerungsabgasen - Umweltrelevanz und Technikentwicklung, Campus Nord, Hörsaalgeb. II
- 28./29. 1. DBV-Wintervogelzählung, vgl. 10./11. 12.
30. 1. 16.15 Kolloquium "Biologie und Gesellschaft", Vortrag von Prof. Dr. Rüdiger Wittig (Univ. Düsseldorf): Flora, Vegetation und Biotope einer Großstadt - Bestandsaufnahme, Bewertung, Naturschutzaspekte, Campus Nord, Emil-Figge-Str. 50, R. 4.428
31. 1. 19.30 DBV-ÖKO-Treff, Diavortrag von A. Patsch: Zur Fortpflanzungsbiologie des Nördlichen See-Elefanten, im Vortragsraum des Tierparks, Mergelteichstr. 80, Verwaltungsgebäude neben dem Haupteingang
1. 2. 19.30 BUND-Treff, Vortrag von Irmgard Kucharzewski: Umweltverträglichkeits-Prüfung, BUND-Büro Redtenbacher Str. 30
5. 2. 15.00 Treff des erweiterten AGARD-Vorstands im AGARD-Büro, Am Büter 32, Do-Schüren
8. 2. 14.15 INFU-Kolloquium, Vortrag von Dipl.-Kfm. Josef Noeke und Dipl.-Ing. Hans-Jürgen Ziegeler (INFU): Akzeptanzfindung bei der Errichtung regionaler Abfallbehandlungsanlagen, Campus Nord, Hörsaalgeb. II
9. 2. 19.30 VCD-Treff im Planerladen, Burgholzstr. 18
14. 2. 18.00 BUND-Planungsgruppe im BUND-Büro, Redtenbacher Str. 30
15. 2. 19.00 VHS/BUND-Herten, Vortrag von Detlef Münch: Einführung in den Amphibienschutz an Straßen, Resser Weg, Herten
16. 2. 17.00 BUND-Arbeitsbesprechung im BUND-Büro, Redtenbacher Str.

## Naturvita

Mit einem Stand beteiligt sich die BUND KG auch dieses Jahr an der "naturvita", der Fachmesse für gesunde und natürliche Lebensweise.

Zum Schwerpunkt haben wir das Thema Abfall gewählt, das durch die Erwägungen, für Dortmund eine Müllverbrennungsanlage zu bauen, noch mehr als vorher an Aktualität gewonnen.

Neben der ungeheuren Ressourcen-Verschwendung durch den riesigen Abfallberg, der für die BRD pro Jahr die Höhe der Zugspitze erreicht, sind die Auswirkungen auf Natur und Landschaft offenkundig. Die Deponien in Huckarde und Lantrop sind ein beredtes Beispiel für den ungeheuren Landschaftsverbrauch, der von unserer Wegwerfgesellschaft auf Kosten zukünftiger Generationen in Kauf genommen wird. Boden- und Grundwasserverseuchung sind weitere Folgen.

Das Sterben der Nordsee - die in absehbarer Zeit in Totes Meer umbenannt werden muß - ist die direkte Auswirkung der Abfall"beseitigung". Das Konzept, Gifte gleichmäßig in der Biosphäre zu verteilen ist gescheitert, wie das Wald- und Robbensterben zeigen. Wenn wir nicht noch in unsere Generation die Zeche zahlen, so doch mit absoluter Gewißheit die folgenden Generationen. Zu einer Umkehr wird es jedenfalls höchste Zeit.

Jeder einzelne hat die Möglichkeit, durch sein Konsumverhalten zur Lösung des Abfallproblems beizutragen.

- Zum einen indem er auf Produkte verzichtet, bei deren Produktion bereits Unmengen an Giftstoffen entstehen, die z.B. via Emscher und Rhein in die

Nordsee gelangen und über tote Robben, die zu Viehfutter lich doch wieder auf unseren Teller landen.

- Zum anderen sollten möglichst Mehrwegprodukte verwendet werden und als die schlechteste der besten Lösungen sollte man

- Produkte, deren Verpackung recycelbar sind, verwenden.

Um das Abfallproblem im wahren Sinne des Wortes begreifbar zu machen, haben wir für die Ausstellung das Abfallvolumen einer umweltbewußten und danach handelnden Familie der Durchschnittsfamilie Müllmacher gegenübergestellt. Für die einzelnen Müllfraktionen sind Vorschläge für die Vermeidung, Wiederverwendung und Recycling dargestellt.

Neben dem Schwerpunkt Abfall haben wir auf Grundlage einer Liste der Verbraucherberatung die in Dortmund ansässigen Reformhäuser und Naturkostläden sowie die in der Umgebung ansässigen Biobauern aufgelistet, um den Schritt hin zur gesünderen Ernährung zu erleichtern.

Martin Kneisel



Hamburger Rundschau

# Jahreshauptversammlung 1989

Alle BUND-Mitglieder laden wir herzlich zu unserer Jahreshauptversammlung 1989

am **Donnerstag, den 19.01.1989, um 18.30 Uhr**  
im **Gemeindehaus der evg. Martin-Gemeinde, Sternstr. 23** (siehe Stadtplanausschnitt)

ein. Wir wollen zusammen ein Resümee des letzten Jahres ziehen, Ziele für 1989 aufstellen sowie unseren Vorstand und unsere Landesdelegierten für 1989 wählen. Folgende Tagesordnung schlagen wir vor:

1. Begrüßung
2. 1988 - ein aktives BUND-Jahr: Rückblick, Berichte und Resümee
  - Die kontinuierliche Arbeit der BUND-Kreisgruppe Dortmund 1988:
    - + BUND-Büro
    - + BUND-Falter
    - + Arbeitsbesprechungen
    - + BUND-Treffs
  - Besondere Aktivitäten der BUND-Kreisgruppe Dortmund 1988
  - Berichte aus den einzelnen Arbeitsgruppen:
    - + AG Abfall
    - + AG Umweltschutz im Haushalt
    - + AG Wasser
    - + AG Wildkraut
    - + Basarplanungsgruppe
    - + Biotopschutzgruppe
    - + Planungsgruppe
  - Anregungen, Kritik, Diskussion - Resümee
3. Ideen, Ziele, Prioritäten und Aktionen für 1989
4. Kassenbericht für das Jahr 1988
5. Entlastung des alten Vorstands
6. Wahl des neuen Vorstands
7. Wahl der Landesdelegierten für die Landesdelegiertenversammlung 1989
8. Dia-Vortrag über das BUND-Projekt "Diepholzer Moor", bei dem die Kreisgruppe die Patenschaft über zwei Moorschnucken übernommen hat

Voraussichtliches Ende der Versammlung gegen 21.30 Uhr (spätestens 22.00 Uhr)

Wir bedanken uns ganz herzlich bei der evg. Martin-Gemeinde, die uns freundlicherweise ihre Räumlichkeiten für die Jahreshauptversammlung 1989 zur Verfügung stellt.

Martin Kneisel, Thomas Quittek, Christel Vesper



# BUND - Aktivitäten 1988

Überblick über die besonderen Aktivitäten der BUND-Kreisgruppe

April-Juni	Aktion "Lebendiger Balkon"
22.04.1988	Besuch der Öko-Zelle in Unna-Mühlhausen
07.05.-08.05.88	Ausstellung "Vom Ölbachtal zum Dellwiger Bach"
05.06.1988	BUND-Radtour zum Haus Rodenberg
10.06.-07.07.88	Ausstellung "Alptraum Auto"
02.07.1988	BUND-Sommerfest
11.09.1988	BUND-Radtour zum Ölbachtal
17.09.-18.09.88	BUND-Exkursion zum Dümmer und ins Diepholzer Moor
13.11.1988	BUND-Adventsbasar
23.11.-27.11.88	Info-Stand auf der Messe "naturvita"
November-Januar	Erarbeitung der "Forderungen zur Kommunalwahl"
28.01.1988	BUND-Festival

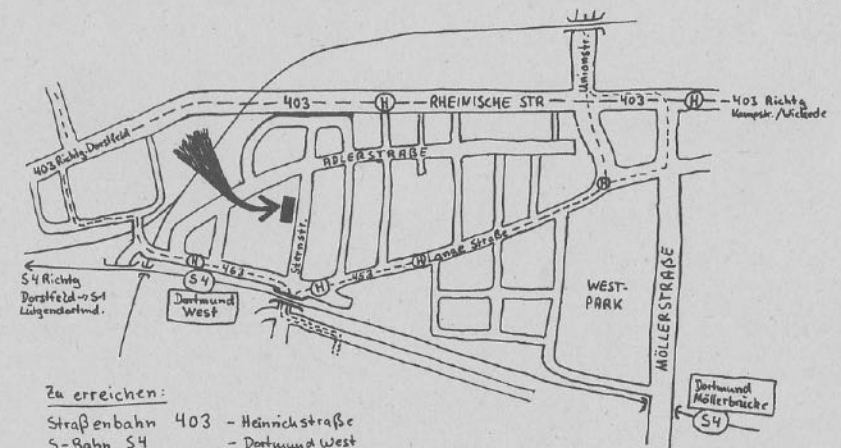
sowie BUND-Info-Stände und Vortragsveranstaltungen über den BUND und die Arbeit unserer Kreisgruppe bei verschiedenen Gelegenheiten

und der BUND-Treffs:

06.04.1988	Oliver Decken, Gerda Schäfer: "Contra Deponieerweiterung in Grevel"
04.05.1988	Förderkreis Haus Rodenberg: Führung durch das Haus Rodenberg
01.06.1988	Dieter Lehmann: Führung durch das Schulbiologische Zentrum
06.07.1988	AG Wildkraut: Führung durch den BUND-Garten
03.08.1988	Förster Klaar: Wald-Schadens-Spaziergang durch das Buchen- und Herrenholz (Witten)
07.09.1988	Manfred Stuhm: Führung durch das Gut Altmengede
05.10.1988	Christel Vesper: "Waldsterben"
02.11.1988	Die grünen Acht: "Ökologisches Bauen"
07.12.1988	Erich Kretzschmar: "Vögel im Winter"
11.01.1989	Energiewende-Komitee: "Energiewende für Dortmund"

Dazu kommen natürlich noch die Tätigkeiten der verschiedenen Arbeitsgruppen, die hier jetzt nicht aufgeführt sind.

cv



Zu erreichen:  
 Straßenbahn 403 - Henrichstraße  
 S-Bahn S4 - Dortmund West  
 BUS 453 (Aplerbeck - Densen) - Dortmund West  
 BUS 463 (Huckarde - Schüppel) - Dortmund West



Die Idee bei den BUND-Treffs ist es, sich inhaltlich mit Umwelt- und Naturschutzthemen auseinanderzusetzen. Dazu werden einerseits Referenten eingeladen, die ein spezielles Thema vorstellen, und andererseits Besichtigungen und Führungen organisiert, bei denen alternative umweltfreundliche Einrichtungen besucht oder vor Ort bestimmte Naturphänomene festgestellt werden können. BUND-Mitglieder und Interessenten sind herzlich eingeladen.

Und das sind die Themen der nächsten BUND-Treffs:

Mittwoch, 7. Dezember 1988, 19.30 Uhr:

Erich Kretzschmar:

"Vogel im Winter"

Erich Kretzschmar vom Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV) gibt anhand von Lichtbildern einen Überblick über die häufigsten Vögel, die in unseren Breiten in der Winterzeit anzutreffen sind. Ein Einblick in die Lebensweise und die besonderen Lebensbedingungen in der Winterzeit soll aufzeigen, wie den Vögeln über den Winter geholfen werden kann. Die Vogelfütterung ist hier ebenso Thema wie die Schaffung von geeigneten Lebensräumen und natürlichen Nahrungsquellen.

Bis auf den März-BUND-Treff werden wir uns auch in den nächsten Monaten im BUND-Büro, Redtenbacher Str. 30, treffen. Nach jedem Vortrag können wir uns, je nach Lust und Laune, im Kreis zusammensetzen und überlegen, wie wir mit den einzelnen Themen umgehen, was sie für uns bedeuten, ob wir bereit sind, Lebensgewohnheiten zu ändern und welche Zukunftsperspektive wir anstreben.

Mittwoch, 11. Januar 1989, 19.30 Uhr:

Energieende-Komitee:

"Energiepolitik in Dortmund"

Angesichts der Tatsachen, daß

- die fossilen Energieträger Öl, Gas und Kohle bald erschöpft sind,
- die Umweltzerstörung durch Energieumwandlungsanlagen drastisch zugenommen hat (z.B. "Waldsterben"),
- die Nutzung der Atomkraft nicht beherrschbar ist (z.B. "Tschernobyl")
- und eine Verteuerung der Energie die notwendige Folge ist, wenn die derzeitige Energiepolitik beibehalten wird,

muß eigentlich für jeden Entscheidungsträger in der Energieversorgung-

politik die Energieeinsparung und die Nutzung umweltfreundlicher Energien das oberste Ziel sein. Inwieweit die Stadt Dortmund innerhalb ihres Entscheidungsspielraums diesem Ziel (nicht) nachkommt, Fehler und Versäumnisse geschahen und Wirtschaftsinteressen dominieren - dazu bezieht das Energieende-Komitee Stellung. Auch wird ein Vorschlag unterbreitet, wie eine "Energieende" hin zu einer ökologisch und sozial verträglicheren Form der Energieerzeugung und -nutzung erfolgen könnte.

(vgl. auch den hier abgedruckten Artikel "Energiepolitik in Dortmund")



Mittwoch, 1. Februar 1989, 19.30 Uhr:

Irmgard Kucharzewski:

UVP-Das Instrument der Umweltvorsorge?

- Am Beispiel der Straßenplanung -

Die Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP) soll dazu dienen, alle denkbaren Umweltauswirkungen einer Planung aufzuzeigen, transparent zu machen und ökologisch abgesicherte Alternativen mit in die Entscheidung, z.B. bei einer Straßenplanung, einzubeziehen. Damit könnte den Umweltbelangen endlich das ihnen angemessene Gewicht

zuerkannt werden! Aber ob dem wirklich so ist? Zur Zeit wird heftig und kontrovers am UVP-Gesetzentwurf der Bundesregierung vom 29. Juni 1988 beraten.

Um dieses Instrument und seinen Wirkungsgrad richtig einschätzen zu können, gibt Irmgard Kucharzewski vom UVP-Förderverein einen Überblick über die Notwendigkeit der UVP sowie über die damit verfolgten Ziele und Widerstände. Am Beispiel der Straßenplanung soll die praktische Umsetzung der UVP aufgezeigt werden.

Mittwoch, 1. März 1989, 19.30 Uhr:

Karl-Heinz Albrecht:

Naturnahe Gartengestaltung am Beispiel der Mühlhausener "Öko-Zellen"

- Tips aus der Praxis -

Ort: VHS um Räumlichkeiten und Zusammenarbeit angefragt (genaue Ortsangabe im nächsten BUNDFalter oder bei Christel Vesper (Ruf 0231/85 60 11) zu erfragen), wahrscheinlich Fritz-Henßler-Haus

Karl-Heinz Albrecht, der mit anderen Naturfreunden, die "Öko-Zellen" in Unna-Mühlhausen als neuen Lebensraum für die arg bedrängte Tier- und Pflanzenwelt geschaffen hat, möchte mit diesem Vortrag zur Nachahmung anregen. Anhand von Lichtbildern vermittelt er einen Eindruck von dem ca. 7000 Quadratmeter großen Naturgarten, in dem sich mittlerweile viele Insekten, Vögel und Amphibien heimisch fühlen. Zwei Teiche wurden dort ausgehoben, Kopfweiden und Erlen angepflanzt sowie Nisthilfen für Insekten und Vögel geschaffen. Auch wurden Holz-, Stein- und Komposthaufen sowie Hügelbeete und ein großes Vermehrungsbeet für zum Teil recht seltene Wildpflanzen wie z.B. Bilsenkraut und Schwarznessel angelegt. Neben der Vorstellung dieser und einer zweiten Öko-Zelle werden Tips zur Anlage von Hügelbeeten, Holz-, Stein- und Komposthaufen sowie zum Umgang mit sogenanntem "Unkraut" und "Schadinsekten" gegeben. (vgl. auch den hier abgedruckten Artikel "Tag der Weide")

# "Tag der Weide" - wer macht mit?

Ort : an der "Öko-Zelle", Bruchstraße, Unna-Mühlhausen (siehe Anfahrts-Hinweise)

Zeit: Samstag, 07.01.1989 um 9.30 Uhr

Auf ein zehnjähriges Jubiläum können die Veranstalter, u.a. Herr Albrecht, am "Tag der Weide" 1989 zurückblicken. Jedes Jahr am ersten Samstag im Januar treffen sich Naturfreunde, die selbst praktisch anfassend wollen. Dieses Mal geht's ans Köpfen von ca. 15 älteren Kopfweiden, um's Beschneiden junger Weiden und um's Setzen von Stecklingen. Das nicht gerade spärlich anfallende Holz muß dann weggeschleppt und an verschiedenen angegebenen Stellen als Totholz wieder aufgeschichtet werden. Alles wird natürlich genau erklärt.

Übrigens können Weidenruten auch als Stecklinge für den eigenen Garten mitgenommen werden.

Die ganze Aktion dauert ca. 4 Stunden, und die Veranstalter sind optimistisch, daß die Arbeit durch die vielen Helfer dann auch vollbracht ist. Im letzten Jahr beteiligten sich ca. 100 Naturfreunde!

Nach der Arbeit wartet dann eine heiße Erbsensuppe auf die Aktiven, bei der es sich gut klönen läßt. Wenn es klappt, ist auch ein Korb flechter mit von der Partie, der



zeigt, wie Weidenruten zu Körben verarbeitet werden.

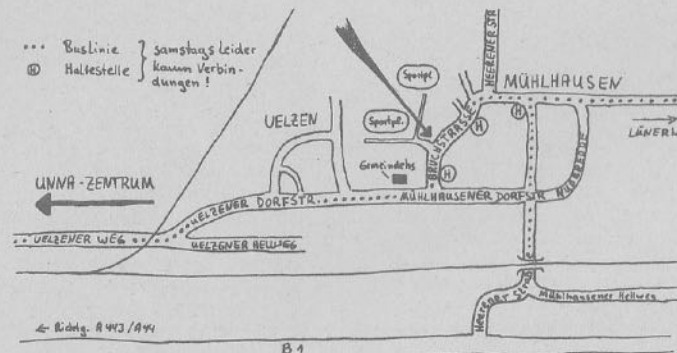
Zum Schluß noch eine Bitte von Herrn Albrecht, der Einweggeschirr sehr widerwillig nutzt: "Bitte bringt Euch ein Glas, einen Löffel und einen Teller selbst mit!"

STECKLINGE GRATIS

KLÖNSCHNACK NACH DER ARBEIT

TELLER UND TASSEN SELBST MITBRINGEN !

CV



# BUND-Festival

Da es nun im Januar - meistens - kalt ist, soll es auch beim BUND einmal heiß hergehen. Die KG Bochum organisiert ein großes Musik-Festival auf Dortmunder Boden. Im Pädagogischen Zentrum im Hombruch steigt nun am  
Sa. 28.1.1989  
ab 18.00 Uhr

das erste BUND-Festival mit den Gruppen bzw. Sängern: Cheap Tequila, Joystick, Captain Vollkasko, dem Barbashop-Quartett und Wolfgang Koslowski. Sechs Stunden lang wollen sie dem hoffentlich nicht nur ganz jungen Publikum einheizen. Die Idee dazu kommt auch von der KG Bochum, die etwas Ähnliches bereits mit Erfolg realisiert hat. Es sind mehrere KG's aus dem Ruhrgebiet angesprochen worden. Bisher wissen wir noch nicht, wer genau dabei sein wird. Eins ist jedoch sicher: jede KG muß sich überlegen, wie sie sich am Stand darstellen will, besonders die BUND-Jugend ist angesprochen, da wir uns in erster Linie auch eine Auffrischung der BUND-Aktivisten versprechen (es sieht so aus, als würde die KG Dortmund an Überalterung bald eingehen!), aber im Ernst: uns fehlen die jüngeren Jahrgänge wie Schüler

und Anfangssemester. Zum andern dürfen wir sicher sein, wenn die Veranstaltung erfolgreich ist, wird es auch ein finanzieller Erfolg sein. Und damit wir dahin kommen, brauchen wir Helfer, die beim Verteilen der Handzettel und beim Plakatieren kräftig mitzupacken. Eine gute Werbung ca drei Wochen vorher ist ein wichtiges Standbein zum guten Gelingen. Da der Eintritt etwa um die 10.00 DM liegen wird ( die Gruppen spielen gratis!), denken wir daran, jedem Helfer eine Freikarte zu spendieren. Also bitte: überlegt Euch, ob das nicht ein Anreiz wäre. Schließlich gibt es auch was zu trinken und zu essen (nicht nur alternativ) und ein Rahmenprogramm für alle, die nicht nur sechs Stunden lang tanzen wollen.

Wenn jemand ihm bekannte Kleinkünstler kennt oder gar selbst Lust hat, Sketche o.ä. vorzuführen, bitte melden im Büro, Redtenbacher Str. 30 oder bei Hellmut Kirchhoff, KG Bochum (0234/335548). -Es könnte ja sein!

Ansonsten: Termin vormerken, Freunde und Bekannte ansprechen und das PZ zum Beben bringen!

Helga Jänsch





## BUND - Büro

Die Akten stapeln sich...



Noch einmal die Bitte an alle, die mehr wissen als die Leute im Büro: Wir möchten eine Kartei aufbauen mit interessanten und wichtigen Adressen von Einzelpersonen, Verbänden, Institutionen, Gruppen usw., die irgendeinen Bezug zu unserer Arbeit haben und vielleicht ergänzend Dinge wissen oder anbieten, die wir nicht abdecken können.



Manchmal haben wir schon Anfragen im Büro, die wir nicht ohne weiteres beantworten können, dann wären wir froh, wenn wir weitervermitteln könnten an die entsprechenden Stellen. Wir sind froh über jeden Hinweis, sei er nun brieflich oder telefonisch (bitte keine Scheu vor dem Anrufbeantworter!). und wir brauchen den Kontakt mit anderen Initiativen. Helga Jänsch



## Bundesgartenschau

In Gesprächen mit der BUGA-Leitung wurden uns, dem BUND, zwei unterschiedlich zu gestaltende Flächen angeboten. Nach zahlreichen Diskussionen über das Für und Wider einer Beteiligung des BUND an der BUGA stellt sich der Wildkrautgruppe nun

folgende Aufgabe:

Eine dieser Flächen ist etwa 3000 m<sup>2</sup> groß und fällt nach Südwesten zu einem Teich hin ab. Im nördlichen Bereich stehen alte Zierobstbäume und nach Süden schließt sich eine

nur noch einmal im Jahr gemähte Wildwiese an.

### NATurnahe GESTALTUNG

Um die Wiese naturnaher und artenreicher zu gestalten und sie dem BUGA-Besucher näher zu bringen, haben wir nach einer Bestandsaufnahme geplant, den Zierbaumbestand auszulichten und damit auch einen besseren Einblick in die Wiese zu schaffen.

Wir haben eine Liste von ca. 30 verschiedenen heimischen Stauden erstellt. Im Frühjahr werden diese entsprechend ihren Ansprüchen in den verschiedenen Bereichen der Fläche (Uferbereich, Wegränder, besonnter mittlerer Teil und schattige Bereiche) gepflanzt werden. Dadurch soll diese Wiese aufgewertet werden.

Ferner planen wir, um dem Betrachter die Wiese näher zu bringen, im südlichen Teil nahe dem Uferbereich einen ca 1 m breiten Rindenmulchweg anzulegen.

### EINSAAT EINER WILDWIESE

Bei der zweiten Fläche handelt es sich um eine ca. 1000 m<sup>2</sup> große intensiv gemähte und besonnte Rasenfläche, die etwas nach Süden hin abfällt.

Hier soll bis 1991 eine Wildwiese

durch Einsaat entstehen. Um dieses zu erreichen, soll zunächst der Rasen durch Abschieben des Oberbodens und Aufbringen eines Sand-/Kalkgemischs abgemagert werden.

In den Randbereichen wollen wir einheimische Gehölze pflanzen. Außerdem soll hier eine Trockenmauer gebaut werden.

Wir hoffen für 1991, daß im Westfalenpark nicht nur diese beiden Flächen ein Beispiel für eine naturnahe Gartengestaltung geben werden.

### ZWEI WEITERE SCHWERPUNKTE

Bei unserer weiteren Arbeit in Sachen BUGA '91 werden wir noch zwei verschiedene Schwerpunkte setzen:

1. Weitere Gestaltung von Wiesenflächen; hier führen wir noch Gespräche.
2. Beteiligung an einem Naturschutz-Informationszentrum. Als Zentrum soll ein Gebäude in biologischer Bauweise errichtet werden. Den Naturschutzverbänden wurden bereits durch die Stiftung "NRW" Gelder (150.000-200.000 DM) in Aussicht gestellt.

Wer Lust hat, mitzumachen, melde sich bei uns im BUND-Büro.

Günter Westphal  
Gerhard Poppenberg

## Reisetips

### Reisetip Nr.1: Bildungsurlaub "Sport und Umwelt" in den Alpen

Der AHS (Allgemeine Hochschulsport Dortmund) und das Bildungswerk des Landessportbundes NW führen zusammen den Bildungsurlaub "Sport und Umwelt" durch:

Ökologische Wanderung im Fellhorn-Kanzelwand-Gebiet Oberstdorf  
Bildungsurlaub: "Sport und Umwelt"  
13.05. - 20.05.1989

Im Mittelpunkt dieses Bildungsurlaubs steht die fortschreitende Naturraumzerstörung in den Alpen. Behandelt

werden die negativen Auswirkungen des wirtschaftlich gut ausbeutbaren Skisports (Rodung von Bäumen, Zerstörung der Humusdecke, Abschrapung von Latschenkieferfeldern, Trockenlegung eines Hängemoors usw.), ebenso wie die der Luftverschmutzung (Waldsterben durch 'sauren Regen' und Ozon), der brachliegenden Almbewirtschaftung und des viel zu hohen Wildtierbestandes. Fachkundige Leitung gewährleisten Karl Partsch, der "Alpenindianer", und Ulrich Kohler. Vorgesehen sind Halbtageswanderungen mit fachlicher Begleitung, theoretische Aufarbeitung des Gesehenen am Nachmittag, Videofilme, Diskussionen



und zum Abschluß ein Planspiel. Die Kosten betragen 320,- DM für Studenten und Azubis, 380,- DM für sonstige. Anmeldung und Information : siehe unter Reisetip Nr.2

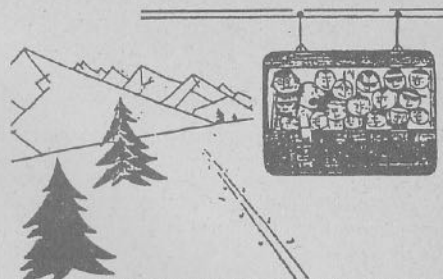
P.S.: Eine echt empfehlenswerte Freizeit. Ich war letztes Jahr mit dabei und war begeistert: gute und kritische Inhalte, gemütlicher Hütten-Aufenthalt, nette Leute und tolles Wetter!

**Reisetip Nr.2:**  
**Skifahren für Naturfreunde**

Bei dieser vom AHS organisierten Freizeit

Skifahren im Kanzelwand-Fellhorngebiet Winterfreizeit 1989 in Oberstdorf/Allgäu 10./11. - 24./25. Februar 1989

soll versucht werden, Skisport möglichst umweltverträglich auszuführen. Mit Hilfe von Dias aus der schneefreien Jahreszeit, die die Skisportauswirkungen sichtbar werden lassen, soll eine höhere Sensibilität beim einzelnen für die Natur geweckt werden. Das kann durchaus so weit gehen, daß bei einer unzureichenden Schnee-



"Da ist einer zu Fuss hinaufgestiegen und hat uns die ganze Landschaft verschandelt!" (aus Nebelpalier)

decke Wanderungen, Spiele o.ä. dem Skifahren vorgezogen werden. Ein Höhepunkt wird der Besuch von Karl Partsch, der für die Erhaltung des Naturraumes Alpen kämpft, sein. Die Kosten betragen 950,-DM für Studenten und Azubis, 1.055,-DM für sonstige.

Anmeldung und weitergehende Informationen beim

AHS-Büro  
Emil-Figge-Str. 50, Raum 3.442  
Telefon: 0231-755-3796  
Montags, mittwochs und freitags:  
10 - 11.30 Uhr, mittwochs: 13 - 15 Uhr  
CV

## Strom zum Heizen : Teuer und umweltschädlich

Die Stromwirtschaft sucht verstärkt nach neuen Absatzmärkten, um ihren Strom loszuwerden. Mit der Sonderschau "Zukunftsmarkt Heizen und Warmwasser mit Strom" zur Dortmunder "Elektrotechnik 88" oder mit Zinssubventionen für die Umstellung auf Stromheizungen werben Fachverbände und Stromerzeuger dafür, die "Edelenergie Strom" in Nachtstrom-Speicheröfen oder elektrischen Durchlauferhitzern zu verheizen. Grund genug für uns, an dieser Stelle etwas ausführlicher auf das Thema Energie einzugehen:

EIN DRITTEL DER ENERGIE VERPUFFT

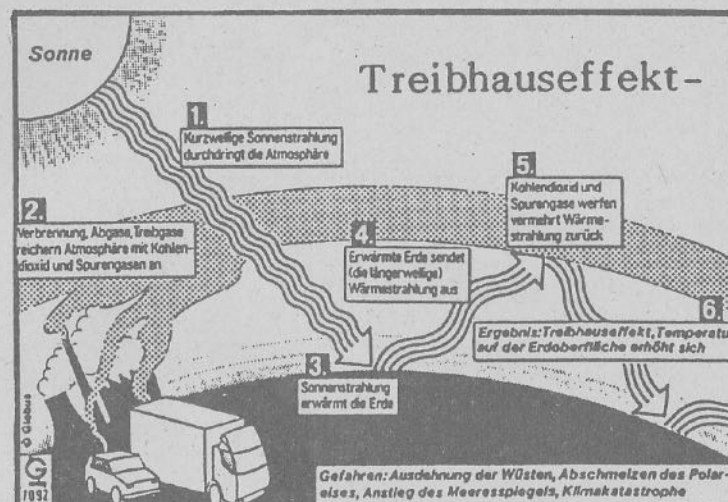
Nach Ansicht der Verbraucher-Zentrale Nordrhein-Westfalen ist mehr Stromverbrauch beim Heizen und Warmwasserbereiten eine Fehlentwicklung für Verbraucher und Umwelt! Bei der Stromerzeugung in Kondensationskraftwerken wird nur ein Drittel der Primärenergie in Strom umgewandelt, der Rest verpufft ungenutzt. Selbst wenn die niedrigeren Umwandlungs- und Verteilungsverluste der Stromheizung beim Endverbraucher berücksichtigt werden, erfordert die Wärme im Haus bei der Stromheizung rund doppelt soviel Primärenergie wie eine moderne Ölheizung. Das schlägt sich natürlich auch in den Heizkosten für die Verbraucher nieder. Strom in Speicher-

oder Direktheizungen verursacht die höchsten Heizkosten.

### DIE LUFTBELASTUNG STEIGT

Der Umwelt leistet die Stromheizung einen Bärendienst. Mit dem schlechten Wirkungsgrad der Stromerzeugung sind - verglichen mit der direkten Nutzung von Öl, Gas und Kohle - eine schnellere Ausbeutung der Energievorräte und mehr Luftschadstoffe verbunden.

Die Deutsche Physikalische Gesellschaft fordert einen Rückgang der Emissionen von Kohlendioxid um zwei Drittel innerhalb der nächsten 50 Jahre, um katastrophale Klimaänderungen zu vermeiden (Treibhauseffekt).



Die Marktstrategie der Stromwirtschaft bewirkt jedoch zwangsläufig ein Ansteigen der Werte und damit gleichzeitig auch einen Druck auf die Kohleverstromung hier im Ruhrgebiet.

## Robin Wood macht Front gegen VEW

Protestaktion gegen die Strompolitik der Vereinigten Elektrizitätswerke (VEW) auf dem Reinoldivorplatz: Mit Pappbechern, aus denen das Bier überlief, demonstrierten Mitglieder von „Robin Wood“ und des Dortmunder „Energie-wende-Komitees“ gegen die ihrer Meinung nach „verschwennerische Energiepolitik“ des Stromriesen.

Die Umweltschützer riefen die VEW zu einem sofortigen Verzicht auf den weiteren Einbau von Nachtspeicherheizungen auf, da diese Anlagen „extrem umweltschädlich“, teuer und gesundheitsschädigend seien. Mögliche Alternativen: Die Kraft-Wärme-Kopplung sowie die verstärkte Nutzung der industriellen Abwärme. WAZ-13.10.88



MIT SKETCH UND KABARETT griffen die Umweltschützer das heiße Eisen „Energieverschwendung“ auf. waz-Bild: Meinert

### PROTESTAKTION GEGEN DIE STROMPOLITIK DER VEW

Daß Nachtspeicherheizungen nicht in die Wohnung, sondern ins Almetall gehören, darauf haben Robin Wood und das Energie-wende-Komitee anlässlich der schon erwähnten Sonderschau "Heizen und Warmwasser mit Strom" mit einer Protestaktion vor der Reinoldikirche hingewiesen (siehe Artikel).

Den Verbraucherinnen und Verbrauchern empfiehlt die Verbraucher-Zentrale, auf die Werbeversprechen und Kredit-hilfen für eine Umstellung auf Nachtstrom-Speicherheizungen nicht zu reagieren. Die hohe Stromrechnung und die Umweltschäden müßten sie dann nämlich selbst tragen.

## Energiepolitik in Dortmund

In Anbetracht der Tatsachen, daß

- die Nutzung der Atomkraft nicht beherrschbar ist und die Risiken der Entsorgung nicht absehbar sind,
- die Reichweite der fossilen Energieträger Öl und Gas nur noch wenige Jahrzehnte beträgt,
- und die Umweltzerstörung durch Energieumwandlungsanlagen erhebliche Ausmaße angenommen hat,

werden die Fehler und Versäumnisse der Dortmunder Energiepolitik offensichtlich.

Nach geltendem Recht wird die Energiepolitik zwar hauptsächlich auf Bundesebene gemacht. Aber die Städte und Gemeinden tragen trotz ihres durch Bundes- und Landesgesetze eingeschränkten Handlungs- und Entscheidungsspielraumes einen großen Teil der Verantwortung für die Energieversorgungspolitik vor Ort.

Als Hauptkritikpunkte an der Dortmunder Energiepolitik und -versorgung sind zu nennen:

Für den BUND-Falter hat das Energie-wende-Komitee darüber hinaus Stellung genommen zur Energiepolitik in Dortmund:

hm

### 1. Die Rolle der Stadt bei der Energieversorgung

Zuständig für die Energieversorgung in Dortmund sind in erster Linie die Dortmunder Stadtwerke AG (DSW) als Gas- und Fernwärmeversorgungsunternehmen und die Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen AG (VEW) als Strom- und Fernwärmeversorgungsunternehmen. Die Stadt Dortmund selbst ist auf drei Ebenen in die Energieversorgung der Stadt eingebunden.

Die Stadt Dortmund hat die Gas-, Strom- und Fernwärmeversorgung per Konzessions- oder Gestattungsvertrag an die örtlichen Versorgungsunternehmen übertragen. Dafür erhält sie von den Versorgungsunternehmen sog. Konzessionsabgaben und Gestattungsentgelde, als Entgelt für die Wegebenutzung und einen Ersatz für den entgangenen Gewinn einer Eigenversorgung. Diese Versorgungsverträge sind zeitlich befristet. Für ihre Ausgestaltung ist die Stadt als einer der beiden Vertragspartner mitverantwortlich.

Die Stadt Dortmund ist Alleinaktionär der Dortmunder Stadtwerke AG mit einem Grundkapital von über 450 Millionen DM. Die Dortmunder Stadtwerke sind mit einem Buchwert von über 320 Mio. DM oder rd. 44% an der Kommunalen Energie-

Beteiligungsgesellschaft mbH, Dortmund, beteiligt, die wiederum mit fast 274 Millionen DM oder rd. 34% am Grundkapital der VEW beteiligt ist. Somit steht also die Stadt auch als Kapitalgeber der örtlichen Versorgungsunternehmen in der Verantwortung.

### 2. Der Dortmunder Raumwärmemarkt

Der Bereich der Kleinverbraucher und privaten Haushalte ist für die Beurteilung der Versorgungsstruktur einer Stadt sehr wichtig, da dieser mit da. 40% am gesamten Endenergieverbrauch beteiligt ist. Etwa 80% dieses Energieverbrauchs entfällt dabei auf die Raumheizung. Um diesen Wärmemarkt konkurrieren die Energieträger Gas, Strom, Fernwärme, Öl und Kohle. Gerade der Raumwärmemarkt bietet ein großes Einsparpotential. Die hier verbrauchte Energie könnte etwa um 50% gesenkt werden, wenn alle Möglichkeiten zur Verbesserung des energetischen Wirkungsgrades und der Wärmedämmung genutzt würden.

Mit welchen Energieträgern die insgesamt etwa 275.000 Dortmunder Haushalte beheizt werden, zeigt die folgende Tabelle.

Anzahl der WE	%	Energieträger
143.000	52	Erdgas
31.000	11	Nachtstrom
17.000	7	Fernwärme
84.000	30	Öl und Kohle
275.000	100	

Hieraus werden folgende Fehler und Versäumnisse deutlich:

a) Vernachlässigung der Nah- und Fernwärme durch ungenutzte Abwärmepotentiale

-----  
 Jahrzehntelang wurde es versäumt, die erheblichen Abwärmepotentiale der Dortmunder Industriebetriebe (insbesondere Stahlhütten und Kokereien) als wesentliche Stütze einer Nah- und Fernwärmeversorgung zu nutzen. Die Chancen für eine preisgünstige, umweltfreundliche und ressourcenschonende Nah- und Fernwärmeversorgung blieb deshalb für Dortmund ungenutzt. Das hat zur Folge, daß der Anteil der fernwärmeversorgten Wohnungen mit 7% im Vergleich zu anderen Ruhrgebietsstädten sehr gering ist. Die Nachbarstadt Bochum versorgt immerhin ca. 14% aller Wohnungen mit Fernwärme, in Oberhausen liegt der Anteil bei 25%, in Duisburg bei 23% und in Gelsenkirchen bei 18%. In den nordrhein-westfälischen Städten Dinslaken und Kempen liegt der Anteil sogar bei 38% bzw. 52%.

Unter Berücksichtigung dezentraler Blockheizkraftwerke, der vorhandenen Kraft-Wärme-Kopplungskapazitäten und der industriellen Abwärme könnte der Anteil der nah- und fernwärmeversorgten Wohnungen in Dortmund wesentlich erhöht werden und eine erhebliche Emissionsminderung erreicht werden.

Statt dessen wurde und wird von den Dortmunder Stadtwerken die Erdgasexpansion auch in fernwärmewürdigen Gebieten vorangetrieben.

b) Erdgasexpansion

-----  
 Der Anteil der gasbeheizten Haushalte wurde in Dortmund in unverantwortlicher Weise in die Höhe getrieben. 1966 gab es im gesamten Dortmunder Stadtgebiet nur

13.000 Gaskunden. Bis 1979 wurde ausschließlich Kokereigas an die Haushalte verteilt, die Umstellung auf Erdgas erfolgte im Vergleich zu anderen Städten sehr spät. Trotzdem liegt die Versorgungsquote der Haushalte, die mit Erdgas heizen, heute bei etwa 50%, das sind ca. 143.000 Haushalte. Damit liegt Dortmund weit über dem Bundesdurchschnitt von 27%. Dabei muß betont werden, daß Erdgas ebenso wie Erdöl eine endliche Ressource ist, die bei heutigen Verbrauchszahlen nur noch wenige Jahrzehnte verfügbar ist. Außerdem trifft die vielbeschworene Umweltfreundlichkeit des Gases nur auf das SO<sub>2</sub> zu, denn umweltschädliche Stickoxide und die für die globale Klimaveränderung (Treibhauseffekt) mitverantwortliche CO<sub>2</sub>-Emissionen werden auch vom Gas mitverursacht.

Sinnvollerweise sollte Erdgas in Kraft-Wärme-Kopplungsprozessen eingesetzt werden (mit entsprechender Rauchgasentsorgung), bei denen neben der Wärme die hochwertige Energieform Strom erzeugt wird und sehr hohe exergetische Wirkungsgrade erzielt werden, die letztlich zu einer Primärenergieeinsparung und einer dementsprechenden Umweltentlastung führen.

In Dortmund hat man die Erdgasexpansion in vielen Ortsteilen ohne Rücksicht auf etwaige Nah- oder Fernwärmewürdigkeit betrieben. Jüngstes Beispiel: Neubebauung auf dem alten DAB-Gelände an der Rheinischen Straße.

Aus energie- und umweltpolitischer Sicht war dies in allen Fällen ein großer Fehler.

### c) Stromausbau im Wärmemarkt

Der Anteil des Stroms im Dortmunder Wärmemarkt wurde von der VEW ebenfalls über den des Bundesdurchschnittes ge-

bracht. Zur Zeit werden etwa 31.000 Haushalte mit Nachtstrom-Speicherheizungen beheizt. Das sind 11% aller Dortmunder Haushalte (Bundesdurchschnitt 9%).

Die VEW wirbt mit den Argumenten, Nachtspeicherheizungen wären besonders umweltfreundlich und ihr Wirkungsgrad läge bei fast 100%. Beides entspricht nicht den Tatsachen, wenn man nicht nur den Strom als Energieträger im Wohnzimmer beurteilt, sondern die Art und Weise der Erzeugung mit berücksichtigt.

Die Stromerzeugung in herkömmlichen Kondensationskraftwerken ist mit sehr hohen energetischen Verlusten verbunden. Etwa nur ein Drittel der eingesetzten Primärenergie wird in Strom umgewandelt, der Rest geht ungenutzt verloren. Aus diesem Grund verursachen die Elektro-Speicherheizungen zwischen 35 und 50% der gesamten heizungsabhängigen Emissionen. Daran wird sich auch nach den durch die Großfeuerungsanlagenverordnung zur erwartenden Umweltschutzmaßnahmen nichts ändern. Nachtstrom-Speicherheizungen bleiben auch dann mit vier- bis zehnmal höheren Emissionen als die Öl- und Fernwärmeheizung die ungünstigste Versorgungsart.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß in Dortmund eine Energiepolitik betrieben wird, die in wesentlichen Bereichen sogar diametral zu den Vorstellungen der nordrhein-westfälischen Landesregierung steht.

### 3. Das Energiekonzept der Stadt Dortmund

Das seit 1979 unter Federführung der Stadt Dortmund erarbeitete Energiekonzept wurde Mitte dieses Jahres mit jahrelanger Verspätung dem Rat der Stadt

vorgelegt. Unübersehbar werden in diesem Konzept die Geschäftsinteressen der Stadtwerke und der VEW gebührend berücksichtigt:

- der Gasausbau (besser gesagt Expansion) soll weiter stattfinden. Geplant ist nach Aussage von Stadtwerkechef Weber, daß 65% aller Haushalte in Dortmund künftig mit Erdgas beheizt werden sollen.
- VEW plant im Rahmen "vorhandener Kapazitäten" den weiteren Ausbau der Stromheizungen.

Unberücksichtigt bleiben in dem mit den Stadtwerken und der VEW gemeinsamen erstellten Konzept:

- Maßnahmen zur verstärkten Nutzung regenerativer Energien; nur pauschal und ohne jegliche Begründung wird hier über die Unwirtschaftlichkeit des Einsatzes regenerativer Energien lamentiert;
- Maßnahmen und Umsetzungsinstrumente zur Energieeinsparung (z.B. Wärmedämmprogramme);
- Aspekte der Rekommunalisierung der Stromversorgung im Sinne einer rationellen, umwelt- und sozialverträglichen Energiewende vor Ort. In keinem Satz werden die möglichen Vorteile eines Kaufes des VEW-Stromnetzes durch die Dortmunder Stadtwerke erwähnt;
- Möglichkeiten der dezentralen Kraft-Wärme-Kopplung als Ausbaustrategie für die Nah- und Fernwärmeversorgung.

Alles in allem verdient das vorgelegte Energieversorgungskonzept eigentlich nicht den Namen "Konzept", denn in erster Linie handelt es sich hier um eine

mit hohem Erhebungsaufwand erstellte Bestandsaufnahme, die man einfacher, schneller und vor allem billiger hätte erstellen können.

### Forderungen des Energiewende-Komitees

Für die künftige Dortmunder Energiepolitik, die sich nicht mehr an Gewinnmaximierung, sondern an den Zielen einer rationellen, umwelt- und sozialverträglichen Energieversorgung orientiert, müßten u.E. insbesondere folgende Forderungen erfüllt werden:

- Ausschöpfung der Energieeinsparpotentiale im Strom- und Wärmemarkt;
- Verbot des Neuanschlusses von Nachtstrom-Speicherheizungen;
- Stop mit der Erdgasexpansion;
- statt dessen Ausbau der Nah- und Fernwärme auf der Basis der Kraft-Wärme-Kopplung und der industriellen Abwärme;
- Nutzung der regenerativen Energien;
- Ratsbeschluß über den Rückkauf des Stromnetzes von VEW durch die Dortmunder Stadtwerke;
- Hinwendung der Dortmunder Stadtwerke zu einem kommunalen Energiedienstleistungsunternehmen;
- Einrichtung einer unabhängigen Energieberatung in kommunaler Trägerschaft.

Energiewende-Komitee  
D o r t m u n d

# Internationale Bauausstellung

Die Landesregierung Nordrhein-Westfalen hat Großes vor!

Nachdem sie sich die "ökologische und ökonomische Erneuerung des Ruhrgebietes" auf ihre Fahnen geschrieben hat, will sie den großen Worten umso größere Taten folgen lassen. Eine internationale Bauausstellung (IBA) soll bis 1995 im

## Emscherraum zwischen Duisburg und Dortmund entstehen.

Welche Inhalte und Ideen damit verbunden sind und was Natur- und Umweltschützer, bzw. speziell die Dortmunder Kreisgruppe des BUND damit zu tun haben, versucht der folgende Beitrag darzulegen.

### Die Situation

Die Folgen der Industrialisierung des inzwischen dichtbesiedeltesten Industrielandes der Welt mit ihren Umweltbelastungen, den zersiedelten und zerstörten Freiräumen oder den wenigen verbliebenen natürlichen Bereichen sind jedem im Ruhrgebiet Lebendem hinlänglich bekannt.

In den letzten dreißig Jahren setzte ein tiefgreifender Strukturwandel ein, der letztlich dazu führte, daß das Ruhrgebiet heute zu den Regionen mit den höchsten Arbeitslosenzahlen zählt.

Eine Ursache dafür ist, daß schrumpfende, alte Industrien nicht rechtzeitig durch modernes und wachsendes Gewerbe ergänzt und abgelöst wurden. Ein hemmender Faktor einer derartigen Umgestaltung, so die Landesregierung, sind die ungenügenden städtebaulichen und ökologischen Qualitäten des Ruhrgebietes.

Besonders betroffen von der Überlagerung der Probleme ist dabei die sogenannte Emscherzone. Gerade hier finden sich neben den angesprochenen negativen Begleiterscheinungen des Strukturwandels eine Vielzahl großflächiger Brachen, die im Hinblick auf spätere Planungen im Rahmen der IBA eine wichtige Funktion haben.

Um im Wettbewerb international und national konkurrierender Standorte mithalten zu können und Konzepte für Brachflächen, untergenutzte Infrastruktureinrichtungen und andere Hinterlassenschaften der Industrialisierung zu entwickeln, soll nun diese Emscherzone

mit einer Internationalen Bauausstellung "beglückt" werden.

Worin diese "Beglückung" liegen kann, wo Fragen und erste Ansatzpunkte für eine Kritik aus der Sicht des Natur- und Umweltschützes liegen können, soll anhand erster Informationen aus dem die IBA betreuenden Ministerium für Stadtentwicklung, Wohnen und Verkehr (MSWV) beleuchtet werden.

Tab. Indikatoren zur Flächennutzung 1982/1983

	Emscher-Zone	Kommunalverband Ruhr
Anteil der Siedlungsfläche an der Gesamtfläche (in%)	45,90	25,60
bebaute Fläche/Freifläche	0,85	0,34
EW/km <sup>2</sup> Wohnbaufläche	8117	6855
Freifläche/EW (in m <sup>2</sup> )	250	714
Naturnahe Fläche/EW (in m <sup>2</sup> )	55	189
Anteil der Brachflächen an der Gesamtfläche (in %)	5,0	1,6

Quelle: Kommunalverband Ruhr, Statistische Rundschau 1986, Kommunalverband Ruhr, Regionales Freiraumsystem Ruhrgebiet

Quelle: Ache, P. u.a., in: RaumPlanung 42/1988, S. 200

### Die Planung

Die wesentlichen Ziele der IBA lauten: Beseitigung der vielfältigen ökologischen Schäden, Verbesserung der Rah-

menbedingungen für gesellschaftliche und technische Innovationen, Steigerung des Selbstwertgefühls in der Emscherregion. Darüber hinaus, und darauf weist auch das "internationale" im Begriff IBA hin, sollen nationale und internationale Vorurteile gegenüber der Emscherregion abgebaut werden und der Ruf Nordrhein-Westfalens im allgemeinen und der Emscherregion im besonderen aufpoliert werden. Und nicht zu vernachlässigen: Die nächsten Landtagswahlen sind nicht mehr fern.

rung der Emscher, Rhein-Herne-Kanal als Erlebnisraum, Industriedenkmäler als Kulturträger, Arbeiten im Park und Wohnen in sozialer Gemeinschaft.

Einige Stichworte zu den einzelnen Projekten: Vision ist "der größte Grünzug der Welt" zwischen Duisburg und Dortmund. Voraussetzung dafür ist die Renaturierung der Emscher und der Aufbau eines neuen Entwässerungssystems. Weiterhin soll es eine Vielzahl von Landschaftsparks geben, die vorhandene Potentiale aufgreifen, erweitern und anreichern. Ein Programmmentwurf "Arbeiten im Park" existiert bereits. Am Beispiel mehrerer Gewerbegebiete soll gezeigt werden, daß Gewerbegebiete neben der reinen Zweckerfüllung auch städtebaulichen, ökologischen und sozialen Anforderungen gerecht werden können. Das Beispiel der Zeche Sachsen in Hamm zeigt, daß die Integration von Brachflächenreaktivierung, Denkmalschutz, ökologischen Ansprüchen, Landschaftserhalt und Renaturierung mit dem Ziel der Ausweisung von Gewerbeflächen durchaus in Übereinstimmung zu bringen ist. Information am Rande: In der ehemaligen Maschinenhalle der Zeche entsteht ein Zentrum für ökologisches und biologisches Bauen, eine Art Dauermesse, die neue und alte, wiederentdeckte Produkte und Verfahren des umweltgerechten Bauens ausstellen soll.

Organisiert und durchgeführt wird die IBA -nach Vorarbeiten des Abteilungsleiters im MSWV, Prof. Ganser- von der im Frühjahr 1989 aufzubauenden Planungsgesellschaft, die von "lokalen Stationen" in den größeren Kommunen des Emscherraums unterstützt wird. Die Planungsgesellschaft wird nicht selbst als Träger von Baumaßnahmen o.ä. aktiv, sondern beschränkt sich auf initiieren, unterstützen und das öffentlichkeitswirksame Vermarkten der Vorhaben. Nach einer Projektauswahlphase sollen erste Projekte 1990 begonnen werden. Der Abschluß und die Präsentation der IBA findet 1995 statt. Insgesamt soll die IBA bis 1995 öffentliche und private Investitionen in Höhe von 3 Mrd. DM bewegen. Mittel der öffentlichen Haushalte sind dabei nur über Umschichtungen bereitstellbar, ein Sonderförderprogramm oder dergleichen wird nicht eingerichtet.



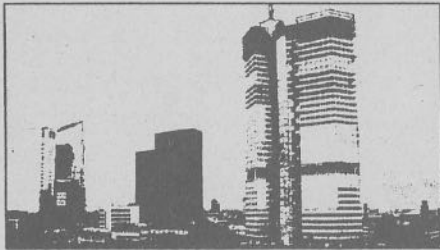
Grundlegendes Leitbild der IBA ist die Parkidee. Die positive Belegung des Parkbegriffes soll über Natur-, Landschafts- und Freizeitparks auch auf Wissenschafts- und Industrieparks ausstrahlen. Auf der Grundlage mehrerer Leitpläne sollen verschiedene Leitprojekte den Kern der IBA ausmachen: Wiederaufbau von Landschaft, Renaturie-

## Offene Fragen/Erste Kritik

Auf den ersten Eindruck mag die Idee und das Konzept einer IBA faszinierend sein. Manche mögen sagen, daß alles schon mal da war, andere vermuten nur Imagewerbung, wiederum andere denken an einen wahltaktischen Schachzug. Erste Beobachtungen zeigen, daß große Teile der Städtebauer und Architekten nach einer Phase des kleinteiligen, behutsamen, sozial- und umweltverträglichen und sicher auch nicht so lukrativen Bauens jetzt glauben, ihre (lang gehegten?) Phantasien und bunten Pläne (mit großer öffentlicher Förderung bei noch größerem öffentlichen Interesse) in Stahl, Glas und Beton transformieren zu können. Die Bauwirtschaft wird die IBA ebenso wie eine Vielzahl von Unternehmen, Verbänden und Interessenorganisationen begrüßen. Die Medien werden die Thematik rechtzeitig aufzugreifen wissen.

Kann die Bevölkerung im Emscherraum, deren Heimat bislang eher als Energie- oder gar "Entsorgungszentrum" der Nation gehandelt wurde, aufatmen?

Wie wird mit denjenigen umgegangen, die keine Lobby haben? Was passiert mit Tieren und Pflanzen, Landschaften, der Umwelt schlechthin?

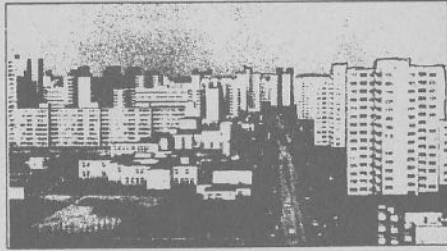


## Arbeitsplatz

Ich möchte hier nur in Stichworten anreißen, wo noch Fragen bestehen und wo heute schon Kritik seitens des BUND als Vertreter der Interessen des Natur- und Umweltschutzes geäußert werden kann. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Konzeption der IBA noch nicht ausformuliert ist, also Gestaltungsspielraum besteht.

Wenn wir uns rechtzeitig und fundiert in die Diskussion einschalten, sollte es uns gelingen, die Belange des Natur- und Umweltschutzes wirksam zu vertreten und einiges positiv zu beeinflussen.

- Grundsätzlich ist zu bedenken, daß die IBA eine Bauausstellung ist und Baumaßnahmen in aller Regel zu neuen Ein-



## Wohngebiet

griffen und Belastungen führen. Prof. Ganser sagt, es müsse jedoch bei jeder Maßnahme ein "ökologischer Nettogewinn" unter dem Strich herauskommen. Überdies solle Schluß sein mit den hinlänglich bekannten "Niederlagen" der ökologischen Belange in der Abwägung mit den ökonomischen Belangen.

- Welche gesellschaftliche Zielvorstellung hinter der IBA steht, ist offen. Ist es: Weiter so wie bisher, nur mit besserem Image und geschickter verkauft? Oder vielleicht sogar grün angehaucht? Oder mehr? Oder was ganz anderes? "Ökologische und ökonomische Erneuerung" - wer kann dazu schon nein sagen? Aber Erneuerung wohin?

- Die IBA ist -schon vom Begriff- auf "Ausstellen" angelegt. Wo Ausstellungsstücke sind, sollen auch Besucher sein. Inwiefern mit dem Problem des Besucherandrangs gerade in schützenswerten Bereichen, die ja in die IBA eingebunden werden sollen, umgegangen werden kann, ist zu klären. Ausstellungsfähig sind in der Regel gerade bei der Größe der Emscherregion - nur große oder großartige Exponate. Wie dies mit einem Verständnis einer bewohnerorientierten, kleinteiligen und dezentralen Stadt- und Regionalentwicklung zusammenpaßt, ist fraglich. Die Gefahr des Monumentalismus, der dann an sich positive und nachahmenswerte Elemente und Ziele durch seine Überdimensionierung ad absurdum führt (man denke an den Growian), besteht nach meiner Ansicht.

- Die Konsequenz der angestrebten **Vieltätigkeit** der IBA ist, daß auch, so gesteht auch Prof. Ganser ein, Dinge gemacht werden können, die unseren Zielen entgegenstehen. Wie gehen wir damit um?

- Die **Finanzierung** der IBA durch Mittelschichtungen in den Haushalten birgt die Gefahr des Herausziehens von Mitteln aus Projekten und Maßnahmen, die wir gutheißen und Investition in öffentlichkeitswirksame Großprojekte, die wir ablehnen.



## Urlaubsort

### Die Rolle des BUND im Rahmen der IBA

Das MSWV strebt zur Erarbeitung und Realisierung des Konzeptes der IBA eine breite Zusammenarbeit von Kommunen, Unternehmen, Gewerkschaften, Planern, Architekten, Berufsverbänden und weiteren Organisationen an. Einer der angesprochenen Verbände ist der BUND. In einem Gespräch mit Vertretern des BUND erläuterte Prof. Ganser die Position, die der BUND seiner Ansicht nach im Rahmen der IBA einnehmen könne.

- Der BUND solle als "**Wächter des ökologischen Gedankens**" die ansonsten häufig unterlegenen Belange des Natur- und Umweltschutzes in die Diskussion einbringen und ihre Beachtung fordern.

- Bei Projekten in den einzelnen Kommunen solle der BUND seine **Vor-Ort-Kenntnisse** einbringen und auf schützenswerte Naturpotentiale aufmerksam machen.

- Eine wichtige Aufgabe könne in der **Initiierung oder fachlichen Betreuung von Projekten** sein, aber auch in der Durchführung eigener Projekte. Auch Energie-, Abwasser- oder Abfallkonzepte

seien durchaus im Rahmen der IBA förderungsfähig. Ganser sah die Probleme jedoch eher in der Umsetzung der vielen guten, jetzt schon bestehenden Konzepte. Doch auch dort könne die IBA unterstützend tätig werden.

### Wie geht es weiter?

Ich meine, es ist deutlich geworden, daß eine Mitwirkung des BUND für eine Vertretung des Natur- und Umweltschutzes innerhalb der IBA wichtig ist. In unserer Kreisgruppe sollten wir überlegen, wie wir uns personell und organisatorisch der IBA widmen. Angesprochen sind neben der Planungsgruppe auch die Wasser-AG (Renaturierung der Emscher), Abfall-AG, Wildkraut- und Biotop-AG (Landschaftspark) und insbesondere alle bisher in ihren Aktivitäten innerhalb der Kreisgruppe Zurückhaltenden, aber dennoch am Thema Interessierten.

Wer noch Informationen benötigt (es gibt z.B. ein vierseitiges Kurzinfo) oder noch Fragen hat, möge sich bitte bei Thomas Friedrichs, Am Knappenberg 25, Tel. 102092 melden oder eine Nachricht im BUND-Büro hinterlassen.



## Zukunft?

### "Meldung zum Schluß"

In der Stadtverwaltung wurde vor wenigen Wochen eine Planungsgruppe eingerichtet, die sich mit dem "Entwicklungsprogramm Nördliches Dortmund" und speziell der LEP VI-Fläche als IBA-Beitrag der Stadt Dortmund beschäftigen soll.

Thomas Friedrichs

# Froschsterben in Folienteichen

Ergänzend zum wichtigen Artikel "PVC-Probleme von Chemie" von Frank Weissenberg im letzten BUND-Falter möchte ich folgendes mitteilen:

Grundsätzlich kann zwischen zwei Phänomenen bei Folienteichen, die ein Absterben von Amphibien, deren Laich und Kaulquappen verursachen können, unterschieden werden. Zum einen kann bei PVC-Teichfolien durch Wärme Chlorwasserstoff (HCl) freigesetzt werden, dessen wässrige Lösung auch als Salzsäure bekannt ist. Säuren bewirken eine Erniedrigung des pH-Wertes, das Gewässer versauert. Neutrales Wasser hat einen pH-Wert von 7. Bei pH-Werten um 4,0, was einer 1000-fachen Versauerung gegenüber neutralem Wasser entspricht, ist der Laich des Grasfrosches nicht mehr entwicklungs-fähig, stirbt ab und verpilzt dann (vgl. Abb. 1). Gleiches gilt für die Kaulquappen der Erdkröte (vgl. Abb. 2).

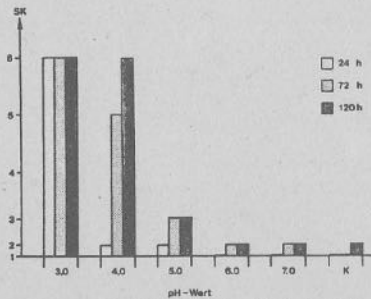


Abb. 1: *R. temporaria*. Schädigung des Laichs in Abhängigkeit vom pH-Wert (nach 24, 72 und 120 h). K = Kontrolle. Angaben in Schädigungsklassen (SK) - 1 = 0%, 2 = >0-10%, 3 = >10-25%, 4 = >25-50%, 5 = >50-75%, 6 = >75-100%.

Relativ unbekannt ist, daß es im Frühjahr häufig bei Folienteichen zu massenhaftem Froschsterben kommen kann. Folien und Plastik einlagen, in Gartenteichen häufig verwendet, verhindern u.a. einen Sauerstoffaustausch zwischen dem natürlichen Untergrund und der gebildeten Faulschlammsschicht im Gewässer. Kleingewässer stellen für den Grasfrosch die häufigsten Überwinterungsquartiere dar; es ist daher

für ihn notwendig, sich im Herbst im Schlamm am Gewässergrund einzugraben. Bei künstlichen Gewässern kann er meistens nicht in verkrauteten, schlammigen Flachwasserzonen überwintern. Bei besonders sauerstoffarmen Faulschlämmen, die durch die Folie keinen Kontakt mit einem natürlichen, sauerstoffreichen Bodengrund haben, können die überwinterten Grasfrösche ersticken und beim Abschmelzen der oberflächigen Eisschicht im Frühjahr zu einigen Dutzenden tot an der Oberfläche treibend gefunden werden.

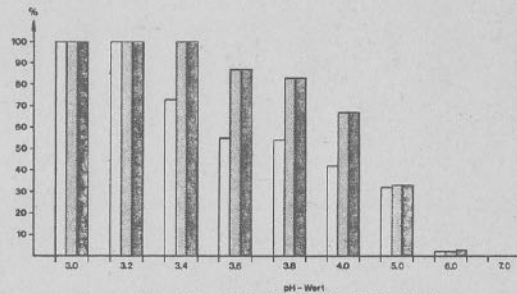


Abb. 2: *B. bufo*. Mortalität (%) der Larven in Abhängigkeit vom pH-Wert (nach 12, 24 und 72 h). K = Kontrolle.

Es sei hier erwähnt, daß Amphibien selbstverständlich auch auf Grund einer besonders schlechten Wasserqualität vergiftet werden können. Im künftigen LSG Grävingsholz in Eving wurden im Dezember 1986 mehr als 100 tote Grasfrösche gefunden, die vermutlich durch Hydrazin (N<sub>2</sub>H<sub>2</sub>), einem Speisewasserkorrosionsschutzmittel und Raketentreibstoff, das in Konzentrationen von 8-9 µg/l nachgewiesen wurde, an ihrem natürlichen Laichgewässer vergiftet wurden. Dabei wies das Tümpelwasser mit 13,3 mg/l Sauerstoff bei einer Temperatur von 1,7°C eine optimale Sauerstoffsättigung von 98% auf. Auch weitere Wasserqualitätsparameter wie pH-Wert, Schwermetall- und Mineralsalzkonzentrationen lagen unter den Grenzwerten der TVD-Richtlinie.

Wessen Gartenteich also ein Amphibienlaichgewässer werden soll, der sollte auf eine Folienabdichtung verzichten oder bei schon vorhandenem Folienteich im Oktober den Faulschlamm behutsam entfernen und durch nährstoffarmes und sauerstoffreiches Substrat ersetzen. Ton zur Abdichtung kann bei der Firma

Emil Bolling GmbH  
4358 Haltern  
Tel. 02364 - 3698

Hauptvertriebsstelle in  
Castrop-Rauxel, Tel. 02305-29620)

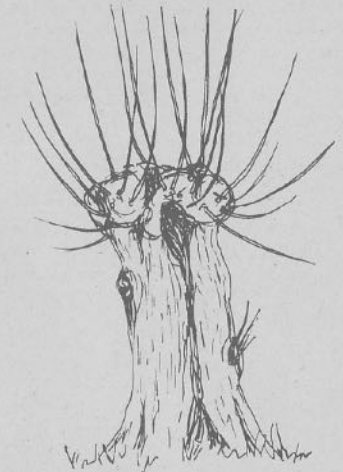
zum Preis von ca. DM 14,50 / t bezogen werden.

(Die beiden Abbildungen sind aus "Natur und Landschaft" 62 (1987) Heft 1, S. 21-22 entnommen.)

Detlef Münch

## Laßt uns einen Baum köpfen !!

Die Kopfbäume sind aus einer Baumnutzung entstanden, bei der die rutenförmigen Äste als Flecht- und Bindematerial zur Herstellung von Korbwaren benötigt wurden. Der regelmäßige Rückschnitt der Äste in der selben Höhe (meist alle 3-6 Jahre) ist für die bekannte Kopfform verantwortlich - heute zumeist nur noch bei vereinzelten Weiden sichtbar.



### KOPFBÄUME WERDEN IMMER SELTENER

Der weitgehende Verzicht auf diese Art der Baumnutzung sowie die Ausweitung der intensiven Landwirtschaft haben dazu geführt, daß

- o ehemals feuchte, von der Weide bevorzugte Standorte trockengelegt und die Bäume gefällt wurden
- o nicht mehr gepflegte Bäume (Verzicht auf Rückschnitt) vorzeitig auseinanderbrechen und absterben
- o mangels wirtschaftlicher Anreize keine Neupflanzungen mehr vorgenommen werden.

### EIN LEBENSRAUM VERSCHWINDET

Damit verschwindet zunehmend auch ein wichtiger Lebensraum: Die zahlreichen Schnittstellen bieten Wasser und Pilzsporen eine gute Angriffsfläche und lassen Baumhöhlen, Alt- und Totholz entstehen. Dadurch bieten die Kopfbäume nicht nur Insekten sondern auch zahlreichen Höhlenbrütern und Säugetieren bedeutsame Brutplätze und Unterschlüpf.

### NEUPFLANZUNGEN SIND UNPROBLEMATISCH

Dabei sind Neupflanzungen völlig unproblematisch, da die bei den Pflegemaßnahmen vorhandener Kopfbäume anfallenden Äste als kostenlose Stecklinge genutzt werden können (Z.B. beim Tag der Weide - siehe Artikel "Tag der Weide - Wer macht mit?"). Das Umweltamt der Stadt Lübeck empfiehlt, die mindestens 5cm starken Äste, an deren unteren Enden die Rinde zur verbesserten Wasseraufnahme abgeschabt werden sollte, auf 3m Länge zu schneiden. Ca. 70cm tief gepflanzt (mindestens 2m Abstand voneinander) können die Bäume nach 2 Jahren in 2m Höhe erstmals geköpft werden. Die austreibenden Äste sind dann im Rhythmus von ca 3-6 Jahren jeweils in unmittelbarer Nähe des Kopfes zu beschneiden. Ein Wundverschlussmittel ist nicht nötig, da ja gerade die Bildung von Altholz und Höhlen angestrebt wird.

hm



## BUND: Mehr Geld für mehr Umwelt-Stellen im Etat bereitstellen

Betrifft: WR-Bericht „3000 Haushalte nicht an die Kanalisation angeschlossen“

### GEFAHR FÜR GRUNDWASSER

In Dortmund sind etwa 9000 Personen nicht an die Kanalisation angeschlossen. Die Beseitigung des anfallenden Abwassers erfolgt über Kleinkläranlagen, Sicker- und Sammelgruben, deren Funktionsfähigkeit weitgehend unbekannt ist. Das Umweltamt sieht hier "eine nicht zu unterschätzende Belastungsquelle und ein Risikopotential für Grund- und Oberflächenwasser" (Vorlage im Umweltausschuß vom 5.10.88).

Bei einem jährlichen Wasserverbrauch von etwa 65 cbm pro Person versickern somit jährlich über 585.000 cbm Abwasser zum Teil unkontrolliert in den Dortmunder Untergrund. Der chemische Zoo dieser Haushaltsabwässer gefährdet das Grundwasser.

### MEHR PERSONAL ERFORDERLICH

Anlaß genug, den Beschluß der Stadt zur Erfassung der sogenannten Kleineinleiter zu begrüßen. Allerdings bestehen erhebliche Zweifel, ob das Problem unter den bestehenden personellen Voraussetzungen in der Wasserbehörde überhaupt innerhalb eines Jahrzehnts gelöst werden kann.

### FORDERUNGEN

Die Arbeitsgruppe Abfall hat daher gefordert, daß bei den anstehenden Haushaltsberatungen der Stadt dringend Gelder für die erforderlichen Stellen im Umweltschutz vorgesehen werden, damit weitere Umweltschäden vermieden werden können.

hm

## Aus der AG Wildkraut

Mit einer selbstgewählten Pflanze des Monats treten wir seit September dieses Jahres an die Öffentlichkeit.

### EINHEIMISCHE PFLANZEN MÜSSEN POPULÄRER WERDEN

Wir wollen mit unseren Veröffentlichungen einheimische Wildpflanzen vorstellen und wieder populär machen. Dadurch, daß exotische Pflanzen in den letzten Jahren mehr und mehr Einzug in unsere Gärten hatten, gerieten viele heimische Kräuter, Stauden, Sträucher und Bäume in Vergessenheit und wurden seltener. Ein Ziel der

AG Wildkraut ist es, dem entgegenzuwirken.

### ZUSÄTZLICH: EXKURSIONEN

Wir wollen aber auch mit jeder Pflanze des Monats auf eine Aktion unserer Gruppe aufmerksam machen: Auf einer Exkursion im September über das Brachgelände der ehemaligen Zeche Tremonia konnten wir näher Interessierten nicht nur die Pflanze des Monats (kleinblütige Königskerze) zeigen, sondern auch auf eine Artenvielfalt aufmerksam machen, die leicht übersehen wird. Erfahrungsgemäß werden

Brachflächen in der Öffentlichkeit unterbewertet und enden meist als Müllkippe. Im Oktober warben wir

mit unserem Zeitungsartikel (die Pflanze des Monats war das Pfaffenhütchen) für das Pflanzen heimischer Sträucher.

## Aktion der AG Wildkraut: Die Pflanze des Monats

Nr. 220 / Ruhr-Nachrichten  
Dienstag, 20. September 1988

### Wildkräuter werden zu Unrecht verkannt

## Königskerze: Heilkraft steckt in gelben Blüten

Den Lebensraum von Wildkräutern in Dortmund erhalten: Das ist das Ziel der Arbeitsgemeinschaft Wildkraut der Kreisgruppe Dortmund des Bundes für Umwelt und Naturschutz (Bund). Wildkräuter – meist als „Unkraut“ verkannt – sind ein wichtiger Teil der Nahrungskette; ihre Ausrottung hätte auch für den Menschen Folgen.

Um das Aussterben der Wildkräuter zu verhindern und ihre Artenvielfalt bekannter zu machen, wird die AG Wildkraut einmal im Monat eine Pflanze vorstellen.

Die „Kleinblütige Königskerze“ findet der Spaziergänger in Dortmund auf Brachland, an Schutthalden, Eisenbahngleisen oder lichten Wald- und Wegrändern. Charakteristisch für die Königskerze sind ihr hoher Wuchs (bis 1,70 m) und die vielen gelb leuchtenden, fünfblättrigen Blüten.

Viele Pflanzen tragen jetzt bereits Früchte, denn die Blütezeit der Königskerze geht in ihrem zweiten und letzten Lebensjahr dem Ende entgegen.

Die kleinblütige Königskerze war schon in der Antike als Heilpflanze bei Erkrankungen der Atemwege bekannt. Für einen Hustentee muß man ein bis zwei Teelöffel getrockneter Blüten (in Apotheken auch als Woll-



Wildkraut mit Heilkraft: Die kleinblütige Königskerze

blumen bekannt) mit heißem Wasser übergießen und den Aufguß zehn Minuten ziehen lassen.

Die nächste naturkundliche Exkursion findet heute (20.9.) statt. Treffpunkt ist um 17.30 Uhr an der Haldenstraße/Ecke Leierweg (Tremonia-Gelände). Das nächste Treffen des Bundes für Umwelt und Naturschutz ist am 5.10. um 19.30 Uhr in der Redtenbacherstr. 30, Neulinge sind willkommen.

## Pfaffenhütchen lockt die Rotkehlchen an

Viele einheimische Tiere sind in ihrem Überleben gefährdet, weil ihr natürlicher Lebensraum zurückgedrängt wird. Die Dortmunder Wildkrautgruppe des Bundes für Umwelt und Naturschutz rät deshalb allen Gartenbesitzern, in der jetzt beginnenden Herbst-Pflanzzeit einheimische Sträucher zu setzen.

„Auf dem Speiseplan vieler Vögel stehen unter anderem Früchte von Holunder, Faulbaum und Schneeball. Wer Schlehen und Weißdorn pflanzt, bietet den Raupen von Schmetterlingen Nahrung“, erläutert Gerhard Poppenberg von der Wildkrautgruppe.

Die Lieblingsnahrung von Drosseln und Rotkehlchen sind z. B. Samen des „Pfaffenhütchens“. Das Pfaffenhütchen ist die „Pflanze des Monats“, auf die der BUND besonders aufmerksam machen möchte. Zur Zeit trägt sie die imposanten Früchte, die in Form und Farbe an das

Birett eines katholischen Priesters (wie es „Don Camillo“ trägt) erinnern. Die Verbreitung des Strauches, der in lichten Wäldern und an Waldändern zu finden ist, fällt fast immer mit dem Vorkommen des Rotkehlchens zusammen.



Die Früchte erinnern an das Birett eines katholischen Priesters.

RN 18.10.1988

### UND NOCH MEHR

Weitere Aktionen, mit denen wir in den nächsten Monaten in die Presse gehen wollen, werden z.B. Exkursionen durch Wohngebiete, Organisation einer Pflanzentauschbörse, Anlegen einer Wildwiese und eine Aktion gegen den Mißbrauch von sogenannten Pflanzenschutzmitteln sein.

Günter Westphal  
Gerhard Poppenberg

# Kaum zu glauben – eine Umweltkarte für Dortmund

Andere Städte haben schon vor Jahren Umweltkarten für Busse und Bahnen eingeführt. Der VRR jedoch stand der Einführung eines solchen Tarifs bisher ablehnend gegenüber. Dennoch war jetzt kürzlich in der Dortmunder Presse zu lesen:

## Zwei-Jahres-Versuch – Stadtwerke testen die „Bremer Karte“

(nw) Die Stadtwerke planen mit ihren Verkehrsbetrieben, in einem Zwei-Jahres-Versuch die sogenannte „Bremer Karte“ in Dortmund zu testen. Dabei handelt es sich um eine Monatskarte für die ganze Familie, die (übertragbar) auch Samstag und Sonntag gültig ist. Weiterer Vorteil dieser Karte: Sie ist bei einem Preis von 40 bis 45 DM ca. 20 DM billiger als ein herkömmliches Monats ticket. Dies gab Stadtwerke-Vorstand Willi Reinke Dienstagabend am Rande einer Veranstaltung des City-Rings bekannt. Gespräche über diesen Versuch seien bereits vor einer Woche im NRW-Verkehrsministerium geführt worden.

**WR** 2. Nov. 1988

## BREMER KARTE

**Bremen:** 1) Land Freie Hansestadt 404 km<sup>2</sup> (kleinstes Land der Bundesrepublik mit den Städten B. (Hptst.) Bremerhaven, 654.000 E; Secklim liegt in frucht. Marschldsch.; Hafent. an der Weser, Hptst. v. 1.522.000 E; Staatsgerichtshof, OLG LG; Univ.; Handelskammer, Börse berühmter Marktplatz (Dom, Rathaus, Rolandsäule); zweitgrößter See BRD. 2) Tabak- u. Automobilbau-Industrie. 3) war. Industriestadt. 4) rechts: 1358 Mit. 5) Ref.

Sache herangehen. Und daß darüber hinaus sowohl bei den Stadtwerken als auch in der Politik die Rahmenbedingungen für den Erfolg einer solchen Aktion nicht aus den Augen verloren gehen:

## KEINE PARKPLÄTZE UND GUTE VERBINDUNGEN

So nützt die billigste Fahrkarte nichts, wenn am Abend die Heimfahrt nicht mehr klappt oder wenn die Fahrgäste durch Unannehmlichkeiten verärgert werden. So nützt die billigste Fahrkarte aber auch nichts, wenn weiterhin durch noch mehr schnellere und breitere Straßen sowie durch noch mehr Parkplätze und Parkhäuser die Autofahrt ins Zentrum so angenehm wie nur irgend möglich gestaltet wird. Jede bei Bus und Bahn errungene Minute Zeitgewinn wird so wieder mehr als zunichte gemacht. hm

## GUTE IDEEN SIND NÖTIG

Wer die Bremer Karte kennt, der weiß, daß es nicht nur um die reine Reduzierung des Fahrpreises durch die Einführung einer Umwelt-Monatskarte geht. Eine ansprechende, witzige Gestaltung der jeweiligen Karten und eine auch sonst überzeugende Öffentlichkeitsarbeit haben in Bremen dazu geführt, daß trotz 50% Fahrpreisermäßigung und keinerlei zusätzlichen Zuschüssen die Jahresbilanz der Bremer Straßenbahn AG gleichgeblieben, ja sogar teilweise positiver ausgefallen ist.

## AUF DIE RAHMENBEDINGUNGEN ACHTEN

Bleibt also nur zu hoffen, daß die Verhandlungen mit dem Ministerium positiv ausgehen und daß die Dortmunder Stadtwerke dann entsprechend engagiert und mit guten Ideen an die

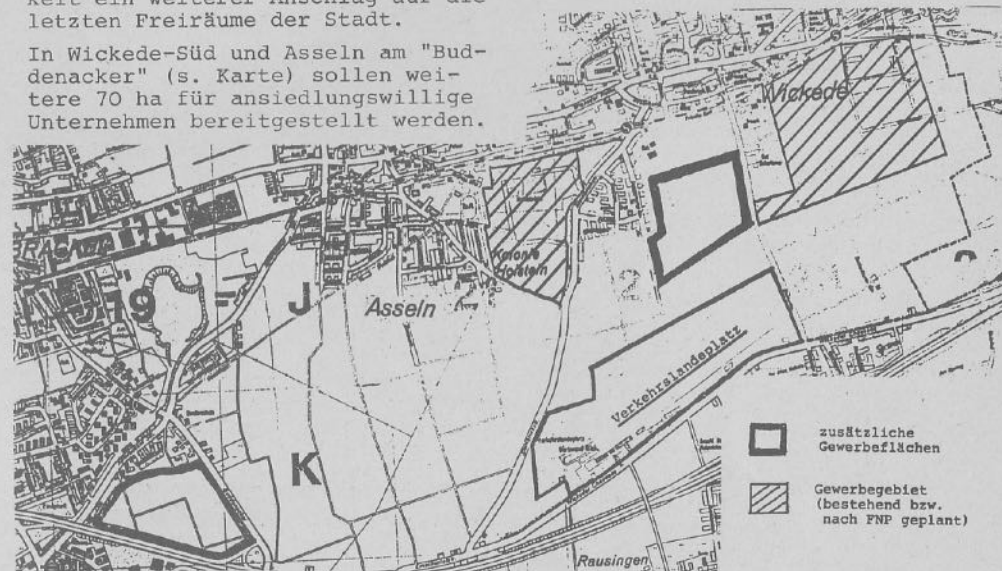


# Wirtschaftsförderung contra Naturschutz

Erneut scheint der Umweltschutz im Konflikt mit der Ökonomie den Kürzeren zu ziehen. Was im Titel der Ratsvorlage vom 11.10.88 eher verschleiern "Sicherung des Handlungsspielraums der Wirtschaftsförderung" heißt, ist in Wirklichkeit ein weiterer Anschlag auf die letzten Freiräume der Stadt.

In Wickede-Süd und Asseln am "Budenacker" (s. Karte) sollen weitere 70 ha für ansiedlungswillige Unternehmen bereitgestellt werden.

hen dort Landschaftsschutzgebiet vor. Gutachten des KVR verweisen auf die klimatische Funktion. Und schließlich gibt es ja auch noch Erholungsbedürfnisse der Bevölkerung, die unter dem Flugplatz Wickede schon genug zu leiden hat.



Argument der Befürworter: Arbeitsplätze. Zwar gäbe es genügend Industriebrachen, die Reaktivierung sei aber zu teuer und nicht attraktiv genug für die High-Tech-Branche. Schon längst bestimmt das Kapital, wo's lang geht. Gekördert von den Stadtfürsten mit Subventionen und Landschaft auf der grünen Wiese. Keine Gemeinde läßt sich da lumpen.

Da wundert es nicht, wenn Bedenken des Umweltamtes vom Oberstadtdirektor zurückgehalten werden und erst gar nicht an die Öffentlichkeit gelangen.

Gründe gegen einen weiteren Freiraumverbrauch in Wickede gibt es wahrlich genug. Der im Entwurf vorliegende Landschaftsplan DO-Mitte und der Gebietsentwicklungsplan se-

Doch das alles ficht die Politiker von SPD und CDU nicht an. Während die CDU erst gar nicht versucht, sich ein grünes Mäntelchen umzuhängen, versucht die SPD dies mit der Ankündigung, dafür würden andernorts geplante Bauflächen zurückgenommen. Wo, sagt sie indes nicht.

Doch damit nicht genug. Nach Berechnungen der Stadtverwaltung benötigt die Wirtschaftsförderung jährlich 20-25 ha. Schon hat man eine weitere Fläche südlich Menglinghausen ausgemacht. Man zögert noch. Nicht aus Liebe zur Natur. Die Verkehrsanbindung ist noch ungeklärt.

Wäre doch gelacht, wenn's dafür keine Lösung gäbe. War da nicht noch eine Autobahn namens DüBoDo ??

Thomas Quittek



# Umweltfreundlich leben?

Auch die allgemeine Betroffenheit nach den Tierdramen in Nord- und Ostsee reicht nicht aus, um das Umweltbewußtsein entscheidend zu verändern. Weder ist die Ex-und-hopp-Mentalität gebremst, noch werden Altglas- und Altpapiercontainer nun schneller gefüllt.

Obwohl das Problemmüllfahrzeug des Stadtreinigungsamtes regelmäßig die Sammelstandorte in Dortmund anfährt, bleibt auch diese Einrichtung spärlich genutzt. So werden Neonröhren, Batterien, Öl- und Farbreste, Pflanzenschutzmittel und Haushaltschemikalien über die Mülltonne entsorgt und damit zur forcierten Gefahr für alles Lebende.

Und selbst die 20 Prozent der privaten Verbraucher, die sich an der Umweltzerstörung nicht weiter beteiligen möchten, müssen viel Zeit beim Einkauf umweltschonender Produkte aufwenden, da die Versorgung mit solchen Waren miserabel ist. Der Versuch, in Geschäften, Supermärkten und Kaufhäusern umweltschonende Waren zu erwerben, führte zu einem sehr schlechten Ergebnis. Nur in jedem zweiten bis vierten Laden waren die gewünschten Produkte vorrätig, z.B. Toilettenpapier aus Altpapier.

Hinzu kommt, daß umweltschonende Alternativen erheblich teurer sind. Eine Ökowschmaschine, (lt. Werbung Einsparung an Wasser, Energie und Chemikalien 50 Prozent) ist 200,- bis 300,- DM teurer als eine Waschmaschine herkömmlicher Bauart. Für viele Haushalte, bei einer Geldausgabe von ca. 1000,- DM, eine nicht aufzubringende Belastung.

Hier wird langfristig ein echter Beitrag zum Umweltschutz vertan. So bleibt von den vielen Ratschlägen und Tips, Wasser, Energie zu sparen und die Umwelt von Chemie zu entlasten, kaum etwas übrig.

Für seit Jahren als schädlich bekannte und heute überfällige Technik gibt es jedoch Steuerbefreiung. Renommier- und Prestigeobjekte, überdimensionierte Karosserien und PS-starke Automobile werden vom Staat durch Kfz-Steuerfreiheit gefördert, eine absolute Fehlleistung der derzeitigen Regierung.

Das Ergebnis dieser Politik ist schon deutlich zu erkennen in ihren Konsequenzen. Der Zeitungsartikel vom 4. Oktober 1988, 'Mit Vollgas über Stock und Stein' - Bauer stellt für Geländefahrten sein Ackerland zur Verfügung', ist hierfür ein Paradebeispiel. Artenschutz und Erhalt der natürlichen Umwelt wiederum anderswo, bloß nicht vor der eigenen Tür. Und weil die Fahrt zum Flughafen Düsseldorf im Stau endet, muß nun die Landschaft rasch versiegelt werden. So fordert die Wirtschaft den Weiterbau der DüBoDo, den weiteren Ausbau der B1... die Alternative, mit Schnellzügen der Bundesbahn das Ziel zu erreichen, wird gar nicht erst in Erwägung gezogen.

## Handelskammern: Mautstellen könnten Ausbaupläne finanzieren

# Wirtschaft fordert DüBoDo - als „Südtangente“ in Ruhrregion

Fortsetzung von Seite 1  
Bochum/Dortmund. (vdh/ler) Der Dauerbrenner der letzten 20 Jahre hat bekommen: „Südtangente Ruhrregion“ heißt die Forderung der Wirtschaft d. einer vierten Autobahn quer durchs Revier. Dahinter verbirgt sich nichts anderes als der Plan der „DüBoDo“ (A 44), einer Schnellstraße, die bereits in Teilzügen verwirklicht ist. Der kehrstrang bald komplett ausgebaut wird, will, so der Hauptgeschäftsführer d. Industrie- und Handelskammer, Walter Aden, die Privatwirtschaft die Strecke nicht zahlen. Das Geld, so Dr. Aden gestern auf der Pressekonferenz der drei Kammern und Essen, könnte dann von Automaten an Mautstellen kassiert werden. Ge von 5 oder 10 DM Gebühr pro Durchfahrt aus.

ISCHE RUNDSCHAU Nr. 253

R DO3\*

Dortmunde

## Revier-Kammern für sechsspurige Schnettkerbrücke

Ruhr-Nachrichten  
4. Oktober 1988

DOI/1

Zeitung für die Bezirke Aplerbeck, Hörde, Hombruch

Auto-Rallye über Lichtendorfer Felder am Wochenende

# Mit Vollgas über Stock und Stein

Von OLIVER HATTIG  
Lichtendorf. Ein Hauch von Ferne und Abenteuer ging am Wochenende durch Lichtendorf: Die Dortmunder Autofirma Harward hatte alle Freunde starker Motoren und robuster Autos geladen: Beim „Geländerritt“ mit einem Range-Rover konnten sie beweisen, welche Fähigkeiten so „abseits der Straße“ in ihnen stecken.

Fünf Geländewagen waren ständig im Einsatz über „Berg und Tal“, „Stock und Stein“. Ausgebildete Fahrer von Range-Rover zeigten was die Autos zu bieten haben.

Da wurde dem Co-Piloten schon mal der Magen „leer“, ein Gefühl wie in der Achterbahn machte sich breit. „Das

ist unsere erste Aktion in dieser Art“, Geschäftsführer Heinz Petermeier hatte mit seinen Mitarbeitern eine außergewöhnliche Idee der Produktpräsentation umgeleitet. Kurzerhand wurde ein Gelände - mit freundlicher Zustimmung des Bauern - gemietet, und schon konnte die Rallye beginnen.

Nebenbei war darin beim Bier oder einem Glas Sekt und einem Stück Schokolade am Spiel „PS Gelände“ angesagt. Die Dortmunder Fans von Walter Röhrli kamen voll auf ihre Kosten. Die Resonanz war an beiden Tagen sehr gut. Viele schienen sich für die schukelige Geländetour zu interessieren. Wertvolle Tips ga-

ben die Fahrer-Profis während der Fahrt. Was vorher in der Theorie auf dem Video-Bildschirm noch so harmlos ausgesehen hatte, erwies sich dann aber als recht „gefährlich“, so daß viele der Automobilisten hinterher froh waren wieder festen Boden unter den Füßen zu haben.

Dannoch so mancher wird sich nach der ungewöhnlichen Probefahrt schon überlegt haben, ob er nicht auch zum großen Kreis der Geländefahrer gezählt werden will. Die exklusiven „Range-Rover-Fahrer“ kann man überhaupt erst seit März in Dortmund bekommen. Vielleicht entwickelt sich Lichtendorf ja bald zu einer Art Klein-Monte-Carlo.

Reichen angesichts dieser Entwicklungen die 20 Prozent umweltbewußter Verbraucher aus, um die natürlichen Lebensbedingungen vor der Zerstörung zu bewahren?

Trügerisch erweisen sich weiterhin die Bekundungen der Politiker zur Erhaltung der natürlichen Umwelt. Das Siechtum der Natur wird so nicht aufgehalten. Grundsätzlich falsch ist es, in dieser Situation als engagierter Naturschützer irgendwie auch nur den geringsten Anschein zu erwecken, als seien die momentan erbrachten Leistungen zur Gesundung von Wasser, Luft, Mutterboden und Wald ausreichend.

Georg Kaleck

Handelskammern des Reviers stellen Verkehrsgutachten vor - Forderung:  
Ruhrschnellweg durchgehend 6spurig  
drei Fahrbahnen ummarkiert  
sowie die Strecke zwischen Essen und Dortmund  
Auf...

Freitag, 28. Oktober 1988

Ar der Schnell...

33

# Besuch bei "unseren" Moorschnucken

BUND-Ausflug in die Diepholzer Moorniederung

Wir sind da! Weit schweift unser Blick über die karge Moor- und Heidefläche. Baumlos, ein paar Sträucher, ab und zu ein kleines Wasserloch in der unendlichen Ebene, deren Herbstfarben ineinandertauchen. Es ist kalt und usselig. Das Gedicht von Annette von Droste-Hüshoff "Oh schaurig ist's übers Moor zu gehen..." kommt mir in den Sinn, aber die Sonne hat ein Einsehen. Als wir wieder vom Hochstand heruntergeklettert sind, blinzelt sie freundlich durch die Wolken und vertreibt das Grauen.

Auf festem Weg folgen wir Friedhelm Niemeyer, der das Projekt "Diepholzer Moorniederung" betreut, durch die Randzone des Schutzgebiets. Im inneren Bereich, wo es auch noch größere intakte Moorflächen gibt, wird der Mensch ferngehalten. Wir, 16 Leute von der Kreisgruppe Dortmund, möchten uns mit dem Lebensraum Hochmoor und dem BUND-Projekt "Diepholzer Moorniederung" vor Ort vertraut machen und natürlich die Moorschnucken besuchen. Unsere Kreisgruppe hat seit diesem Jahr die Patenschaft von zwei Moorschnucken übernommen, um die Kosten, die durch Verkauf von Tieren oder Wolle nicht gedeckt werden können, mitzutragen. 100 Mark pro Mutter-

tier und Jahr müssen jedes Jahr zusätzlich aufgebracht werden. Bei einer Herde von ca. 400 Muttertieren macht das jährlich die stattliche Summe von 40 000 DM aus.

Die kleinen Wasserlöcher, die mit ihren inselartig eingestreuten Graspolstern rechts und links den Weg säumen, faszinieren durch ihre Ästhetik, scheinen ertümelnd mit dieser Landschaft verwachsen. Und doch ein Irrtum, sind sie doch ein Zeichen für menschliche Eingriffe. Die Wasserlöcher erinnern noch an die Zeit, als die Menschen hier noch bitterarm waren und unter Schwerstarbeit hier mit der Hand Torf stachen, um Brennmaterial und Einstreu für die Ställe zu gewinnen. Bäume konnten sich, nachdem sie in der Umgebung der Moore erst einmal abgeholzt waren, aufgrund der hohen Schafdicke, nicht neu entwickeln. Heideflächen entstanden.

Und dann - wir sind kaum 500 Meter gegangen - erleben wir auf einer kleinen, vielleicht 10 Quadratmeter großen Fläche echtes lebendes Hochmoor. Mit einem Bein auf dem festen Grund und mit dem anderen auf der so trügerisch sicher aussehenden Torfmoosdecke demonstriert unser



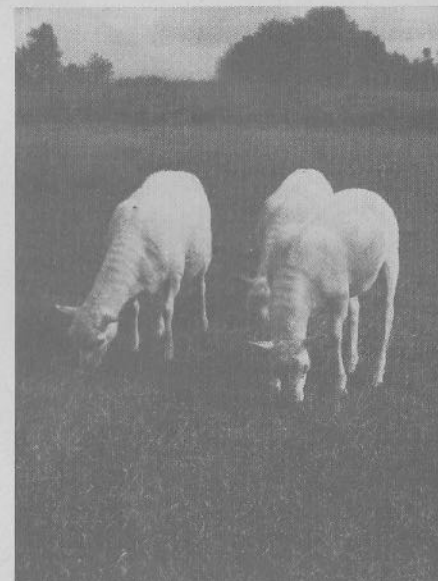
Friedhelm Niemeyer erklärt das Torfmoos. Im Hintergrund ein durch Handtorfstich entstandenes Wasserloch.

Führer das "birstende Moor". Ohne Probleme läßt sich die Pflanzendecke niederdrücken, um zugleich, wenn der Druck nachläßt, wieder auf die alte Höhe aufzusteigen. Das Wasserkissen unter diesem sehr treffend benanntem "Schwingrasen" umfaßt gut einen Meter Tiefe. Es kann nur zur Seite ausweichen, aber nicht in den Boden versickern. Daher schwingt die ganze Pflanzendecke bei Belastung.

Friedhelm Niemeyer gräbt einen kleinen Büschel Torfmoos für uns aus, damit wir es aus der Nähe betrachten können: Es ist von heller grüner Farbe, in der Form ähnlich dem Edelweiß, aber seine Strukturen sind noch feiner. Das besondere aber an ihm ist, daß es sich wie ein nasser Schwamm anfühlt und sich ebenso auspressen läßt. Diese Fähigkeit, so erfahren wir, war u.a. eine unerläßliche Voraussetzung für die Hochmoorbildung.

Das Torfmoos ist sowieso eine faszinierende Pflanze, schafft es sich doch selbst den Lebensraum, den es braucht und der zudem für andere Pflanzen schwer besiedelbar ist. Torfmoos braucht einen nassen, gut belichteten und nährstoffarmen Lebensraum. Findet die Pflanze das irgendwo vor, so sorgt sie dafür, daß diese Bedingungen auch erhalten bleiben und sie sich - und damit auch das Hochmoor - ausbreiten kann. Das hängt mit ihrer Eigenschaft zusammen, daß sie in dem Maße, wie sie im unteren Teil abstirbt, oben weiter wächst. Das funktioniert, weil das Moos seine Nährstoffe von oben, z.B. aus dem Regenwasser, erhält - es benötigt keine Wurzeln zur Nährstoffaufnahme. Die abgestorbenen Torfmoosteile werden im Hochmoor durch den geringen Sauerstoffgehalt des Wassers nicht abgebaut, sondern zu Torf umgewandelt - sie bilden dadurch eine wachsende Isolierschicht zum mineralischen Untergrund. So verhindert das Torfmoos erstens eine Nährstoffanreicherung, die durch den Boden erfolgen könnte, sorgt zweitens für den Erhalt und die Ausdehnung des Wasserkissens und schützt sich drittens vor Beschattung, da sich in diesem nassen und - durch den Stoffwechsel der Torfmoose bedingt - recht saurem Milieu, keine größeren Gehölze entwickeln können.

Moorschnucken bei der "Arbeit"



Gleich neben dem Torfmoos entdecken wir Sonnentau, der seinem Namen alle Ehre macht. Lauter tröpfchenbesetzte Härchen sitzen an der Rosette aus fingernagelgroßen, kreisrunden Blättern. Kaum vorstellbar, daß dieses filigrane Gebilde eine tödliche Falle für Insekten ist. Aber so besorgt sich der Sonnentau den für ihn nötigen, im Hochmoor aber fehlenden Stickstoff, den er zum Aufbau von Eiweißstoffen benötigt.

Ein faszinierender Lebensraum: Wirkte auf den ersten Blick die weite trostlose Öde, so nimmt uns nun die Anpassungs genialität seiner Bewohner gefangen. Es ist bestürzend, daß es nur noch so wenige intakte Hochmoorbereiche gibt. Heute müssen die katastrophalen Zerstörungen durch Entwässerung, Kultivierung und Abtorfung zumindest in einigen Bereichen wieder rückgängig gemacht werden, damit diese einmalige Pflanzen- und Tierwelt überhaupt eine Chance zum Überleben hat. Herr Niemeyer erzählt, daß das BUND-Projekt "Diepholzer Moorniederung" nunmehr schon im sechsten Jahr steht. Ziel ist es dabei, dieses und angrenzende Hochmoore vor einer

weiteren Zerstörung zu retten und durch gezielte Maßnahmen wie Wiedervernässung der trockengefallenen Moorbereiche, Entbirkung, Beweidung von Schafen, zu renaturieren.

Langsam drehen wir dem Moor wieder den Rücken und begeben uns in die Heidezone, wo wir die Moorschnuckenherde antreffen wollen. Nach einem tüchtigen Marsch, etwa eine halbe Stunde später, sehen wir sie: Eine große Herde von Schafen, unter ihnen viele Jungtiere, zieht blökend über die Heidefläche. Es sind zierliche kleine Schafe mit weißen Köpfen, kleinen Ohren und kurzen Schwänzen. Im Gegensatz zu den bekannteren Heidschnucken haben sie keine Hörner. Sie sind sehr geschäftig bei der Arbeit, rupfen Gräser, Heide, junge Birken- und Kieferneimlinge aus und verspeisen sie genüsslich. Wie uns erklärt wird, sind die Moorschnucken äußerst genügsam, widerstandsfähig und haben sich den besonderen Verhältnissen der feuchten Moor-Heidelandchaften sehr gut angepaßt. In der Nahrung bevorzugen sie harte Gräser und jungen Baumbewuchs. Mit diesen Eigenschaften sind sie ausgezeichnete "Landschaftspfleger". Die Moorschnucken verbeißen nämlich den Birkenanflug und Stockausschläge abgesägter Birken, halten die Pfeifengrasbestände zugunsten von Moorheidepflanzen kurz und fördern die Regenerationsfähigkeit der Besenheide. Für typische Moortvogelarten, wie den Goldregenpfeifer und den großen Brachvogel lassen sich so günstige Lebensraumeigenschaften erhalten.

Wer wohl unsere "zwei" sein mögen? Wir können uns nicht entscheiden. Den Tieren scheint das sehr egal zu sein. Wahrscheinlich fühlen sie sich gestört durch uns: Stehen wir ihnen nicht mitten im Weg bei "ihrer Arbeit"? Immerhin sie können sich glücklich schätzen, für ihre Existenz ist erst einmal gesorgt. Insgesamt haben sich nämlich schon 370 Paten für die Moorschnuckenherde gefunden - wenn das kein Erfolg ist!

Zum Abschluß der Führung schauen wir uns natürlich auch die Gebäude, Geräte und Maschinen an, wobei letztere meist besonders teuer sind, da sie für sehr empfindliche Landschaftsbereiche konzipiert sein müssen. Daher braucht der Traktor z.B. viel breitere Reifen, um sein Gewicht auf eine möglichst große Fläche zu verteilen, als sonst in der Landwirtschaft üblich. Natürlich werfen wir auch noch einen Blick in den großen Stall, wobei wir zwei zurückgebliebene Schafe sichtlich aus ihrer Ruhe reißen.

Voll der vielfältigen Eindrücke und sehr beeindruckt von dem Projekt setzen wir uns noch für eine Weile im Cafe zusammen. Alle finden, daß es ein gelungenes und von Helga gut organisiertes BUND-Wochenende war, und daß wir im nächsten Jahr wieder einen gemeinsamen Ausflug über das Wochenende machen sollten.

Übrigens: Auf der Jahreshauptversammlung am 19.01.1989 wird ein Dia-Vortrag zu der Diepholzer Moorniederung gezeigt

cv



Besuch bei "unseren" Moorschnucken

## Radler nahmen Umwelt im Westen ins Visier

Von ELISABETE FARINHA  
**Im Westen. Sonntag morgen, ein trüber Tag. Doch auch dies konnte einige hartgesottene Radfahrerinnen und Radfahrer nicht davon abhalten, eine „Umwelttour“ durch den Dortmunder Westen zu unternehmen.**

Unter den lauten Glockenschlägen der Reinoldikirche setzt sich eine kleine Gruppe von Rad- und Umweltfreunden in Bewegung. Von der Natur ist jedoch zunächst wenig zu sehen: Zu beiden Seiten Häuserzeilen, Straßen ohne Radwege und hupende Autos.

Kräftig treten wir in die Pedale und erreichen die erste Station der Tour: Das gerade fertiggestellte Teilstück der OW IIIa zwischen Bärenbruch und Huckarder Straße. Vor uns liegt die vierspurige autofreie Schnellstraße. Radfahrer wissen diese Leere zu nutzen. Am 30. September, der offiziellen Freigabe des Teilstücks, nehmen dann Autofahrer den Asphalt in Beschlag.

Für Thomas Quittek, Vorstandsmitglied im Dortmun-

der BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland), wirkt die Straße „wie eine Trennlinie“ für den Norden des Revierparks: „Das Amphibienleben dort wird empfindlich gestört, denn Laichwanderungen sind wegen der breiten Straße nicht mehr möglich“, erklärt er.

Weiter geht's, aber nicht über die OW IIIa, denn die hat keine Abfahrt nach Wischlingen.

Die zweite Station ist das einzige Naturschutzgebiet Dortmunds: die Hallerey. Auch dort bildet eine Straße eine gefährliche Barriere für die Amphibienwelt. Jedes Jahr verzeichnet der BUND große Verluste durch totegefratene Kröten auf der Hökerstraße.

### Vogelparadies

Wir fahren weiter um das Gebiet herum bis zu einer Stelle, von der aus wir den See gut sehen können. Thomas Quittek entdeckt auf dem Wasser Haubentaucher. Durch die Sperrung der Hallereystraße und die Verrohrung eines Abflußgrabens konnte sich in Ruhe ein Wasserbiotop entwickeln. „Viele Vögel kommen jetzt in dieses Gebiet, die auf Nahrungssu-

che sind, zum Beispiel Graureiher“, erklärt Thomas Quittek. Insgesamt 230 Vogelarten haben die Naturschützer in der Hallerey registriert.

### Dellwiger Bach

Die dritte Station unserer Umwelt-Tour ist der Dellwiger Bach. Auf dem Weg entlang des renaturierten Wasserlaufs weist Quittek auf einen Acker oberhalb des Bachs hin. Der BUND fordert die Umwandlung des Ackers in eine Wiese, denn Pflanzenschutzmittel und Dünger schwemmen geradewegs ins Wasser des Dellwiger Bachs.

Die letzte Station ist das schöne Ölbachtal mit der größten Schilffläche im Stadtgebiet. Doch auch diese Idylle ist nicht ohne Makel: Wilde Müllkippen und eingeschwemmte Düngemittel belasten das Naturgebiet.

Wir treten ab dieser Stelle wieder kräftiger in die Pedale und machen uns auf den Heimweg. Eine schöne und interessante Tour geht zu Ende. Leider nahmen nur wenige das Angebot des BUND wahr. „Aber das wird bestimmt nicht unsere letzte Umwelt-Tour sein“, verspricht Thomas Quittek.



Start zur Umwelt-Tour: An der Reinoldikirche machte sich auf Einladung des BUND eine kleine Gruppe von Radlern auf den Weg gen Westen. Foto: Suhan

## Presse-schau

Ruhr-Nachrichten  
(Stadtteil - Nachr.  
West) 16.9.1988

Von Tatjana Gluth

Oestrich. Er machte von Anfang an klar, daß er für Proteste nicht der richtige Mann sei. Nicht das Land Nordrhein-Westfalen, sondern die Stadt Dortmund sei zuständig für die Standortentscheidung einer Müllverbrennungsanlage, erklärte der Landtagsabgeordnete Gerd Wendzinski in einer Mitgliederversammlung des SPD-Ortsvereins Oestrich.



Auf dem Gelände des Kraftwerkes Knepper in Oestrich wollen VEW und Veba Kraftwerke Ruhr eine Müllverbrennungsanlage bauen.

# Standort in Oestrich für Müllverbrennung nicht ausreichend?

Über 40 Sozialdemokraten waren am Dienstag in die Gaststätte „Stolpe“ gekommen, um ein Referat ihres Landtagsabgeordneten über die Müllentsorgungspolitik des Landes zu hören. Gerd Wendzinski, Sprecher des Umweltausschusses der SPD-Fraktion im Landtag und zuständig für Umweltfragen im SPD-Landesvorstand, hatte es zu Beginn schwer bei seiner Basis, denn da wollte man vor allem ein „ja“ oder „nein“ des Landtagsabgeordneten zur geplanten Müllverbrennungsanlage in Oestrich hören. Mit einer konkreten Äußerung zu diesem Streitpunkt ließ sich der Landespolitiker aber Zeit. Er stellte erst einmal ausführlich die Zielsetzungen des Müllkonzeptes der Landesregierung dar.

## Keinen Einfluß auf Anlage in Ickern

Dabei gelte das Prinzip, nach dem sich jede Kommune an der Abfallbeseitigung zu beteiligen habe. Wie und wo dies geschehe, stehe ihr frei. Der Richtlinie „Müllverbrennung vor Deponie“ folgen in NRW immer mehr Kommunen. Von einstmals rund 1000 Deponien im Land, existieren heute nur noch 60.

In 14 Anlagen wird bereits der Hausmüll von 33 Prozent der Bürger verbrannt, in einigen Jahren soll dies für die Hälfte der Bevölkerung der Fall sein. Gegen die Verantwortung der Stadt, für die eigene Müllentsorgung einzustehen, wandten sich die Sozialdemokraten im Oestricher Ortsverein nicht – wohl aber gegen den geplanten Standort auf dem Gelände des Kraftwerkes Knepper.

„Dies ist kein St-Florians-Prinzip“, betonte der Vorsitzende Dietmar Rehfeuter, „wir sind aber für eine gleichmäßige Verteilung der Lasten in der Stadt und gerade unsere

Region ist seit jeher schon stark belastet.“ Eine Position, der der Landtagsabgeordnete nicht widersprach. Aber, stellt er dar, erst einmal müsse ein Ratsbeschluß zur Genehmigung einer Müllverbrennungsanlage vorliegen, dann erst würde über den Standort entschieden. Und ließ zum Schluß der Diskussion, die über zwei Stunden dauerte, die über zwei Stunden dauerte, die Katze aus dem Sack. Eine komplette Müllverbrennungsfabrik sei notwendig, die den Hausmüll stufenweise und umweltschonend mit modernster Technologie verbrenne. Auf genaue Größenordnungen wollte sich Gerd Wendzinski nicht festlegen lassen. Beim jetzigen Stand der Technik aber sei ein Areal von rund 73 Hektar notwendig, dafür reiche das Kraftwerksgelände nicht aus. Eine

Auskunft, die die Parteibasis und örtlichen Politiker gleichsam überraschte und optimistisch stimmte. Zugleich erinnerte der Landtagsabgeordnete

an die Option der Stadt auf Entsorgung von 25 000 Tonnen Hausmüll in Herten, auch hier stände eine Ratsentscheidung an.

Schwieriger sei die Einflüsse auf die geplante Sondermüllverbrennungsanlage in Ickern. Ortsansässige Sozialdemokraten wie Kirchengemeinden und Bürger erschreckt vor allem, daß in nur zwei Kilometer Entfernung zwei Verbrennungsanlagen die Region belasten sollen. Bei der Sondermüllentsorgung rede zwar das Land mit, die Entscheidung aber liege beim Regierungspräsidenten, und der sei in Castrop-Rauxel ein anderer als in Dortmund. Mittlerweile habe die Firma Edelhoff das Gelände in Ickern bezogen, aber noch keine Genehmigungsverfahren in Gang gesetzt.

Die Oestricher Sozialdemokraten aber – das wurde deutlich – sind entschlossen, zwei Anlagen in der Nachbarschaft nicht hinzunehmen.

# Landesvorstandsmitglied Decken stellt klar: „Wendzinski-Aussage falsch – BUND gegen Verbrennung!“

Mengede. Das Referat des SPD-Landtagsabgeordneten und Düsseldorfer Umweltauschuß-Sprechers Gerd Wendzinski vor dem Oestricher SPD-Ortsverein (Thema: Müllentsorgungspolitik des Landes Nordrhein-Westfalen (die Stadtteil-Zeitung berichtete), blieb nicht ohne Echo. Der Redaktion ging jetzt eine „Richtigstellung“ des BUND-Landesvorstandsmitglieds Oliver Decken ein.

In dieser Erklärung heißt es wörtlich: „Mit einigem Erstaunen mußte ich der Presse entnehmen, daß der Landtagsabgeordnete G. Wendzinski den BUND als Kronzeugen für die Müllverbrennung angeführt hat (anläßlich SPD-OV-Sitzung in Oestrich, in: WR/WAZ vom 27. 10. 1988).

Diese Aussage von Herrn Wendzinski ist falsch!

Der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) lehnt die Verbrennung des Hausmülls mit Entscheidung ab. Die Verbrennung löst keine Probleme sondern verlagert und verschärft sie nur!

Zwar wird das Müllvolumen verringert, doch bleiben giftige Rückstände für die Sondermülldeponie. Außerdem: wird der größte Teil des Mülls in die Großdeponie Atmosphäre geblasen. Dabei entweichen hochgiftige Dioxine. Bislang ist keine Technik vorhanden, die dieses Problem löst!

Beim Sondermüll kommen zwar generell thermische Verfahren in Frage, allerdings birgt die derzeit in NW praktizierte Sondermüllkonzeption zu viele unkalkulierbare Gefahren. Auch haben im Sinne der Emis-

sionsminderung chemische, physikalische und biologische Entsorgungsstrategien Vorrang vor der Verbrennung!

Die in Castrop geplante Anlage muß der BUND ablehnen, da einseitig auf die Verbrennung gesetzt wird. Auch besteht die Gefahr, daß durch solche überdimensionierten Anlagen ein Sondermüllsog ins Ruhrgebiet entsteht. Vermeidung und Verwertung bleibt dabei weitgehend auf der Strecke, wie z. B. das Fehlen eines Rahmenplanes zur Sonderabfallvermeidung im Land NW belegt.

Herr Wendzinski sollte es in Zukunft unterlassen, den BUND als Kronzeugen für die gefährlichen Verbrennungspläne der Landesregierung anzuführen! Das Gegenteil ist der Fall.“

WR - 4. Nov. 1988

## Wußten Sie schon, daß

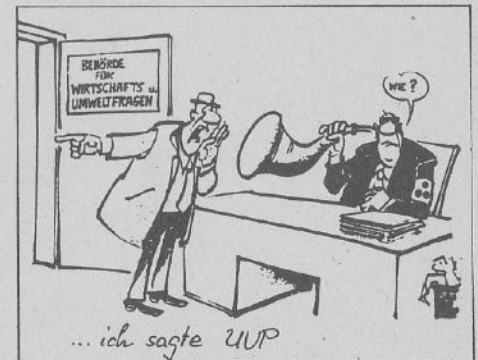
daß die Kindersterblichkeit der 6 bis 10jährigen zu 70% auf Verkehrsunfälle zurückzuführen ist?

daß bei einer Verminderung der Geschwindigkeit innerorts auf 30 km/h 70% weniger Fußgängertote zu beklagen wären?

daß sich 42% der Bundesbürger durch Straßenverkehrslärm belästigt fühlen?

daß Gerd Wendzinski (SPD-Landtagsabgeordneter und stellvertretender Fraktionsvorsitzender der SPD) den BAYER-Konzern nach Dortmund eingeladen hat? BAYER könne "in Dortmund einen problemlosen Standort mit 100 ha Industriebrachland erhalten". (Stichwort BAYER, 4-5/87)

daß die Parkplätze in Dortmund eine Fläche von 700 000 m<sup>2</sup> (ohne Parkfläche Westfalenhalle/Rote Erde: 183 000 m<sup>2</sup>) in Anspruch nehmen, für Spielplätze aber nur rd. 600 000 m<sup>2</sup> zur Verfügung stehen?



## kurz berichtet

### Die Pille für die Katz' ?

Wußten Sie, daß es bereits seit über 10 Jahren die Anti-Baby-Pille für Hund und Katze gibt?

Zweimal jährlich stellt sich zumindest bei den Katzen oft unerwünschter Nachwuchs ein, für den in den meisten Fällen nur unter großen Schwierigkeiten ein neues zu Hause gefunden werden kann.

Obwohl in aller Regel eine Sterilisation empfehlenswerter ist, ist dieser Weg der Geburtenregelung bei Tieren, die besonders scheu und sensibel sind, eine weitere Möglichkeit, unerwünschten Nachwuchs zu verhindern.

Das Medikament ist gut verträglich und kann auch älteren Hunden und Katzen unbedenklich verabreicht werden.

Das Mittel heißt "Perlutex" und ist leider nicht in allen Apotheken rezeptfrei erhältlich, so daß der Gang zum Tierarzt, um ein Rezept zu bekommen, unter Umständen nicht erspart bleibt.

Perlutex kostet ca. DM 27,00 / 20 Stück und muß unbedingt regelmäßig einmal in der Woche verabreicht werden. Man sollte die Pille jedoch nicht einfach unter das Futter mischen, sondern in einem Lieblingshappen verstecken und darauf achten, daß dieser auch gefressen wird.

Karin Mietner

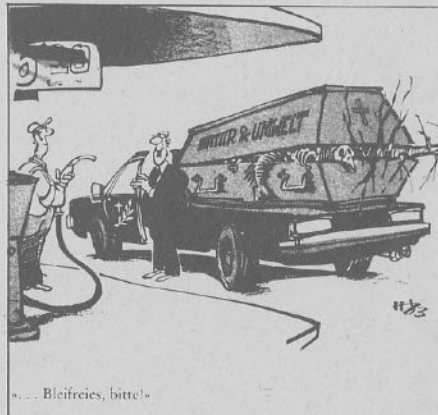
### Autofahren "bleifrei" ?

Die Besitzer von älteren PKW erhalten auf die Frage, ob ihr Auto mit bleifreiem Benzin gefahren werden kann, an Tankstellen und sogar von Vertragswerkstätten die

unterschiedlichsten Auskünfte.

Bei den örtlichen ADAC-Stellen liegt für diesen Zweck die sogenannte "Bleifrei-Liste" aus, und mit einem einfachen Telefonanruf können Sie sich erkundigen, ob Ihr Auto möglicherweise sogar ohne Einstellung des Zündzeitpunktes bleifreien Sprit verträgt. Das Baujahr und die Fahrgestellnr. - ersichtlich aus dem Kfz.-Schein -, sind die einzigen Angaben, die erforderlich sind.

Hans-Peter Mietner



## kurz berichtet

### Blumenwiesen jetzt !

Wer eine Wildblumen-Wiese anlegen will, ist in aller Regel recht enttäuscht, wenn die ausgesäte Wirklichkeit mit dem bunten Titelbild der Samentüte wenig gemein hat.

Häufig wird nämlich ein Sammelsurium aus stark wachsenden Gräsern, Brennesseln und dergl. mitgeliefert, das spätestens nach einem Jahr auch noch die letzten einjährigen Blumen, die sich normalerweise selber aussäen, erstickt hat.

Von einer Samentüte, die DM 5,50 kostet für eine Fläche von 50 qm, können Sie allerdings auch nicht mehr verlangen. Der 10-fache Preis, für den dann auch kleinwüchsige Gräser und ausgesuchte Blumensamen geliefert werden, ist angemessen.

Die Aussaat sollte möglichst im Spätherbst oder Früh-Winter erfolgen, da z.B. Wilder Mohn erst nach einer Frostperiode seine optimale Keimfähigkeit erreicht.

Da sich bei einer Freilandaussaat von 100 Samenkörnern häufig nur 5 Keime zu Pflanzen entwickeln, kommt es bei Frühjahrs-Aussaaten nach längeren Trockenperioden sehr oft zu Total-Verlusten.

Bezugsquelle:  
NATUR und GARTEN, Riesenbecker Str. 12, PF 2,  
4401 Saerbeck, Telefon:  
02574/8353

Hans-Peter Mietner

### Neue Mähaktion

Am 29.10 trafen sich bei schönstem Sonnenschein 3 (!) aktive BUND-Mitglieder, um die geplante Mähaktion auf der Pachtwiese in Kemminghausen ins Werk zu setzen.

Aufgrund der umwerfenden Beteiligung (die BUND-Mitglieder standen fast wie *ein* Mann hinter der Aktion) schafften wir es in 4 h, die für Gerd teilweise einem verzweifelten Überlebenskampf im Stauden-Dschungel gleichkamen, rund 40% der Wiese zu mähen und das Schnittgut auf einen Haufen zu schichten.

Um euch allen noch die einmalige Gelegenheit zu geben, den (hoffentlich) gefaßten Entschluß, im nächsten Jahr endlich aktiv im BUND mitzumachen, zu proben, haben wir für den 3. Dezember noch mal eine Mähaktion vorgesehen. Der Treffpunkt und die Uhrzeit sind gleich geblieben: 10 Uhr Ecke "Am Gulloh" / "Brechtener Str." Werkzeug (Harken, Forken) muß nicht unbedingt mitgebracht werden. Getränke und Brötchen sind vorhanden.

Martin Kneisel



# kurz berichtet

## Eine Geschäftsstelle

hat nun auch die BUND-Kreisgruppe Unna eingerichtet. Der Geschäftsstelle angegliedert ist auch ein Ladenlokal, in dem umweltfreundliche Produkte Wasch-, Pflege-, Putzmittel und Papierwaren sowie Bücher und Informationsmaterialien zu Umweltthemen verkauft werden. Adresse und Öffnungszeiten:

Hertinger Str. 47 (neben d. VHS)  
4750 Unna

Di-Fr 15.30 - 18.30  
Sa 10.00 - 13.00

gw

## Geschenk - Tip

Heimwerker, die eine Handkreissäge besitzen, ärgern sich immer wieder, daß das Sägeblatt sofort stumpf wird, wenn man einen Nagel mit durchgesägt hat.

Das Nachschärfen des Blattes ist teuer und zeitaufwendig, und wer nicht gerade ein Ersatzblatt zur Hand hat, kann nach solch einem Mißgeschick die Sägearbeiten erst einmal beenden. Die Stiftung "Warentest" hat in ihrer Ausgabe 5/88 ein neues Sägeblatt geprüft, das in seiner Schnittleistung sogar dann nicht nachläßt, wenn man versehentlich mehrere Stahlnägel damit durchsägt. Der Preis ist mit ca. DM 130,- bis DM 246,- je nach Größe des Blattes - zwar recht hoch, aber als einmalige Anschaffung durchaus sinnvoll.

"KARAT"-Mehrzweck-Handkreissägeblatt

Hersteller:  
Hawera Probst GmbH & Co.  
Schützenstr. 77  
7980 Ravensburg

Hans-Peter Mietner

## Noch'n Geschenk-Tip

Suchen Sie noch händeringend nach einem wirklich guten Geschenk? Wir können Ihnen bei diesem Problem helfen: Wie wäre es mit einem Kalender, dem klassischen Geschenk zur Jahreswende? Wie einfalllos, werden Sie vielleicht denken. Es handelt sich jedoch nicht um irgendeinen Kalender, sondern um den "Rote-Liste-Kalender 1989 - Schmetterlinge: Vom Aussterben bedroht". Neben der konventionellen Nutzung als Kalender, mahnt er jeden Monat von neuem, wie sehr unsere natürlichen Lebensgrundlagen in Gefahr sind. Wenn das kein ausgefallenes Geschenk ist ...

Der Fotowandkalender mit 15 durchgehend vierfarbigen Blättern im Format 34\*29 cm ist für 32 DM im Bund-Büro erhältlich.

Martin Kneisel



Marunde: Gans frohe Weihnachten



Der BUND ist eine private Umweltschutzvereinigung. Die Finanzierung seiner Arbeit erfolgt ausschließlich durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Nachlässe.

In der Öffentlichkeitsarbeit und im Rahmen seiner gesetzlich vorgeschriebenen Beteiligung an Planverfahren will der BUND Politiker und Behörden mit Nachdruck auf geplante und vorhandene Umwelterstörung hinweisen und Alternativen anbieten. In der aktiven Arbeit erhält, gestaltet und betreut er Lebensräume für freilebende Tiere und bedrohte Pflanzenarten.

Der BUND vertritt kein Nullwachstum, sondern setzt sich für energiesparende Technologien, Reinhaltung von Luft und Gewässern sowie für die Wiederverwendung von Abfallstoffen ein.

Wenn Sie die Arbeit des BUND gutheißen, dann sollten Sie auch Mitglied beim BUND werden. Bedenken Sie, daß die Durchsetzungsmöglichkeiten eines Verbandes umso größer sind, je mehr Mitglieder er vertritt.

Übrigens: Mitglieder erhalten neben unserem BUND-Falter auch die vierteljährliche Zeitschrift "Natur und Umwelt" kostenlos zugesandt.

Bitte deutlich ausfüllen und absenden an  
BUND-Büro, Redtenbacher Str. 30, 4600 DO 1

## Beitrittserklärung

Ich,  Name  Vorname  , geb. am

möchte dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland, Landesverband NW e.V., beitreten als

Einzelmitglied (DM 60,-)  Rentner oder Person in der Berufsausbildung (DM 30,-)  Schüler (DM 24,-)

bzw.  zusammen mit meinem Ehepartner  Name  Vorname  , geb. am

als Ehepaar (DM 90,-). Meine/unsere Anschrift lautet

Strasse  Nr.  PLZ  Ort

Ich/wir überweise(n) den oben in Klammern genannten Jahresbeitrag von DM  nach Erhalt der Beitragsrechnung.

Ich bin/wir sind damit einverstanden, daß der Beitrag jährlich abgebucht wird von meinem/ unserem  bei  BLZ  Konto Nr.

Ort, Datum  Unterschrift (bei Ehepaarmitgliedschaft beide)

